

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

325 (23.11.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-741069](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-741069)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 146.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 P., sonstige 20 P. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20; F. Büttner, Mollenstr. 1, B. Cordes, Baarenstr. 5, H. Böhmer, Ostb., S. Sandstede, Zwischenahn, u. faml. Ann.-Exped.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 325.

Oldenburg, Montag, 23. November 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Aus Berlin wird berichtet, daß der Casablanca-Friedensfall in nächster Zeit dem Saager Schiedsgericht unterbreitet werden soll.

Das unter dem Ehrenpräsidium des Kronprinzen stehende deutsche Reichskomitee für den Zepelinfonds hat dem Grafen Zepelin wiederum 100 000 M überwiesen. Die Sammlungen des Reichskomitees werden am 25. geschlossen werden.

Die „Daily Mail“ läßt sich aus Petersburg melden, daß die russische Regierung mit den Brüdern Wright wegen des Verkaufs des Aeroplans unterhandle.

Die Umwerbung von Freiwilligen für Serbien dauert in Rußland fort.

Wie das Marineministerium in Paris bekannt gibt, ist der bei Ajaccio gestrandete Panzerkreuzer „Condé“ wieder flott geworden.

Dem Weltpostverein ist jetzt auch Aethiopien beigetreten.

Die Reichsfinanzreform im Reichstage.

Dritter Tag.

Wie sich das Zentrum in der Frage der Mitarbeit an der Finanzreform verhalten will, das ist auch nach der Rede, welche der Abgeordnete Dr. Spahn im Reichstage hielt, noch immer Geheimnis geblieben. Zumhoch schiedete er in seiner Rede zwar die Bedenken gegen die Steuerprojekte des Reichsschatzsekretärs auf, ohne indessen seine Forderung auf ein unbedingtes Ja oder Nein festzulegen. Mit Angriffen gegen die Regierung, von der seiner Ansicht nach erklärlicherweise alle guten Geister gewichen sind, seitdem sie mit dem Zentrum gebrochen hat, harte Dr. Spahn freilich nicht.

Das führte den Schatzsekretär Sydow erneut auf den Plan. Unrichtig wollte er erst in einer Rede antworten, wenn sämtliche Fraktionen ihr Wort abgegeben haben würden; Herr Sydow mußte sich nun aber schon jetzt verteidigen gegen den Vorwurf, den § 6 des Finanzgesetzes (Verpflichtung gegen die Einführung neuer Steuern auf den Verbrauch) außer acht gelassen zu haben. Der Reichsschatzsekretär sagte sich dabei jedoch ziemlich kurz.

Wg. Dr. Passche, der folgende Redner, glaubte aus dem Verhalten der Zentrumsführer den Schluß ziehen zu dürfen, daß diese Partei in der Kommission sich noch „aufklären“ lassen werde. Er halte dann jedenfalls recht mit seiner Feststellung, daß die Regierung wenig Freude an der bisherigen Aufnahme ihrer Steuerprojekte haben könne, zumal nachdem Herr Sydow jeder Mangel an originellen Gedanken vorgehalten war, worauf wieder freilich in den Worten aus dem Munde antwortete: „Wer kann was Kluges, wer was Dummes denken, das nicht die Vorwelt schon gedacht.“ Im übrigen bemühte sich Dr. Passche, nachzuweisen, wie vielfach in den Betrieben der Reichsverwaltung gespart werden kann, ohne daß man in Ämtern zu verfallen nötig habe. In der Steuerfrage selbst hält die nationale liberale Partei, deren Redner Dr. Passche ist, fest an dem Grundsatze, daß die neue Finanzreform nicht nur auf den Massenverbrauch, sondern auch auf den Besitz aufgebaut werden müsse. Eine Zigarrenbändersteuer kommt nach seinen Erklärungen für die Nationalliberalen nicht in Frage; es müsse vielmehr eine andere Art der Versteuerung für Zigarren gefunden werden. Das Gleiche galt ihm von der Anzeigengebühren- und ganz besonders von der Nachlasssteuer; deren Erhebung durch die Vermögenssteuer sei zweckmäßig. So fiel auch durch seine Rede immer neuer Keif auf die Blüten des Sydowischen Steuertraumes.

Es erkand freilich dem Schatzsekretär nun ein Mitstreiter in Gestalt des preussischen Finanzministers v. Reibehaben. Seine Darlegungen vom Standpunkte des einzelstaatlichen Ministers über die Neuordnung der Finanzverhältnisse zwischen Reich und Einzelstaaten waren zweifellos anregend, wenn sie auch Widerspruch hervorriefen. Merkwürdig berührte das stille Schweigen, als Herr v. Reibehaben auf das im Interesse der Finanzreform „erklärend“ in Anspruch genommene Preußen hinwies. Er bemühte sich zugleich, alle Gründe gegen direkte Reichssteuern, zumal gegen die Reichsvermögenssteuer, nochmals zusammenzufassen, ohne auch damit indessen allzu tiefen Eindruck zu machen.

Den Beschluß der Reden des dritten Tages bildete eine merkwürdige Erklärung des Volen Dombrowski, der zufolge auch seine Landsleute die „national Entschädigten“, der aus der Steuerkommission mitarbeiten wollen, obwohl sie sich reichlich einem Duzend Gründen sein Vertrauen zur Reichs-

regung des Fürsten Bülow haben könnten. — Aufgeklärt ist nach der dritten Sitzung hinsichtlich des Zustandekommens der Finanzreform wohl nur eins: Herr Sydow wird seine Kinder bald nicht mehr wiedererkennen. Die Nachlasssteuer aber darf vielleicht schon jetzt als abgetan gelten; die Frage ist nur, was an ihre Stelle treten soll, denn ohne Verzögerung der direkten Steuern macht der Freisinn und auch ein Teil der Nationalliberalen die Finanzreform doch wohl sicher nicht mit.

Alldeutscher Verbandstag.

S. u. H. Leipzig, 22. November.

Unter ungemein zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches und Oesterreich-Ungarn fand heute im großen Saale des kaufmännischen Vereins hier ein außerordentlicher Verbandstag des Alldeutschen Verbandes statt, der vom Vorstände mit Rücksicht auf die durch die Veröffentlichung des Kaiser-Interviews im „Daily Telegraph“ geschaffene kritische politische Lage einberufen war. Die Verhandlungen waren eingeleitet worden durch eine Vorstands- und Auswahlsprechung und einen Begrüßungsabend, der von auswärtigen Mitgliedern und von den Mitgliedern der Ortsgruppe Leipzig sehr zahlreich besucht war. Im Verlaufe des Begrüßungsabends hielt der österreichische Abgeordnete Freitag eine begeisterte Rede, in der er auf die Notwendigkeit der Hebung des Volksbewußtseins bei den Deutschen Oesterreichs hinwies. — Heute Vormittag wurde auf dem Grabe des langjährigen Vorsitzenden des Verbandes, des Professors Haffe, auf dem Friedhofe in Gohlis unter starker Beteiligung ein Kranz niedergelegt. Herr Baumann (Aöln) hielt eine Ansprache, in der er die Verdienste Haffes feierte.

Die Hauptversammlung, die heutige öffentliche Versammlung, deren Abhaltung ursprünglich von der Leipziger Polizei mit Rücksicht auf das Totenfest verboten war und nur durch das persönliche Eingreifen des Reichspräsidenten Grafen von Hofmann gestattet wurde, eröfnete sich überaus zahlreichen Besuches. — Der Vorsitzende Reichsanwalt Claas (Mainz) eröffnete die Versammlung und begrüßte besonders die Gäste und Gesinnungsgenossen des Verbandes aus Oesterreich, so den Vertreter des Böhmerwald-Bundes, Landtagsabgeordneten Reiterer (Budweis), den Vertreter des Vereins Nordmark, Dr. Wenzel, den Vertreter des Bundes der Deutschen Mähren, den Wanderlehrer Wastle, den Abgeordneten Schreiner aus Leitmeritz, den Vertreter der deutsch-nationalen Arbeiterpartei Knirsch (Aussig), den Vertreter des Vereins Südmark, Wanderlehrer Eger, den Vertreter des Salzburger Hochschulvereins, stud. Anselm u. a. n.

Reichsanwalt Claas (Mainz) führte sodann aus: In die eilige Arbeit des Verbandes, das deutsche Volk von der Notwendigkeit der Reichsfinanzreform zu überzeugen, sei plötzlich die schwarze Woche gefallen. Die Gefahren des persönlichen Regiments, die Unzulänglichkeit des auswärtigen Amtes, die Mängel in der diplomatischen Vertretung seien mit einem Schlage klar geworden. Klar sei auch geworden, daß an der Spitze des Reiches ein Mann stehe, der nicht so beraten sei, wie das deutsche Volk es wünschen müsse. Angesichts dieser Ereignisse und der Vorgänge in Deutsch-Oesterreich habe er den Vorstand für seine Pflicht gehalten, einen außerordentlichen Verbandstag einzuberufen. Die Ansprache klang in ein dreifaches Heil auf das deutsche Volk aus. — Der Vorsitzende, Reichsanwalt Claas, machte sodann die Mitteilung, daß sich die Witwe des Professors Haffe im Saale befinde; zu deren Ehren, sowie zu Ehren ihres verstorbenen Gatten erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen.

Sodann nahm Reichsanwalt Claas (Mainz) das Wort zu seinem Vortrage über

Der Zusammenbruch der Reichspolitik und deren Folgen.

Der Redner führte aus: Es kann heute nicht Aufgabe des Verbandstages sein, alle die schlimmen Nachteile, die die schwarze Woche im Gefolge hatte, hervorzuheben und sie von neuem zu erörtern. Es handelt sich für gute Deutsche darum, auf Besserung zu sitzen. (Sehr richtig!) Mit dem Geschehen der politischen Verantwortlichkeit ist nicht verträglich, den deutschen Kaiser allein verantwortlich zu machen für all das Schwere, das über uns herabgebrochen ist. Das ist ungerecht und unwise. Die gesamte deutsche öffentliche Meinung hat alle Veranlassung, an ihre Brust zu schlagen und dabei zu sagen: mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa! (Sehr richtig!) Mit ganz verschwindenden Ausnahmen hat die deutsche Presse in den letzten Zeiten nicht daran gedacht, die bestehenden Mißstände zu erörtern, sondern hat so getan, als ob alles gut wäre, was von oben geschah. Es waren nur wenig Zeitungen, die es gewagt haben, dem neuen Kurse seine Fehler vorzuhalten. Auch der deutsche Reichstag hat es verümt, seine Pflicht zu erfüllen. Es ist noch nicht lange her, daß man im deutschen Reichstage den deutschen Kaiser nur genannt hat, wenn man ihm huldigte. Der Reichstag darf sich daher nicht wundern,

daß die Wahrheit aus der Volksvertretung heraus nicht an die höchste Stelle gedrungen ist.

Auch die übrigen Kreise der Oeffentlichkeit, die Gemeindevertretungen und die Spitzen der Kirchengemeinschaften haben es an sich fehlen lassen. Auch freimütige Bürgermeister hielten in ihren Kundgebungen an den Kaiser nicht das gewünschte Maß der Zurückhaltung und Würde inne und gaben dem Kaiser ein falsches Bild. Auch der Alldeutsche Verband hat sich zeitweilig aus Gründen der Opportunität Schweigen und Zurückhaltung auferlegt. Aber wir haben es stets als eine ernste und dringende Pflicht den politischen Wahnsinn gehalten, den Mangel an Mut, Gerechtigkeit und Selbstbewußtsein zu bekämpfen, der zu solchen Folgen führen mußte. Das deutsche Volk sah alles als herrlich und gut an. Es sah überall Fortschritt, wollte Fortschritte sehen, selbst in einer Zeit, wo der tollstüchtige Beurteiler der politischen Lage nachweisen konnte, daß wir auf jedem Gebiete des staatlichen Lebens Rückschritte machten. Wir haben in

einer Zeit der Lüge gelebt, die schwer gelastet hat auf allen denen, die es ernst nahmen mit dem deutschen Volke und der Person seines Kaisers. Diese Lüge ist jetzt zerbrochen, das ist ein unendliches Leid für Volk und Kaiser. Reichstag und Presse haben sich ein Verdienst erworben, für das wir ihnen danken müssen, daß sie in bisher unerhörter Einigkeit volle Aufmerksamkeit geschenkt haben, von der wir hoffen, daß sie bis zum Kaiser durchgedrungen ist. Die Kaiserkrise ist beendet, hoffen wir, daß auch die Kaiserkrise beendet ist. (Beifällige Zustimmung.) Der Kaiser muß aus den letzten Vorgängen die Lehre ziehen, daß sich zwischen ihm und dem deutschen Volke eine Kluft aufgetan hat, daß es nicht Sache des Volkes sei, daß die Kluft vermindert, sondern daß zu jedem Treueverhältnis zwei gehören, und daß das Verhältnis zwischen Kaiser und Volk auf Gegenseitigkeit beruht. Es ist Pflicht aller ernsten Patrioten, darauf hinzuwirken, daß, wenn auch auf dem Gebiete der äußeren Politik noch alles gut werden sollte und wenn sich der Kaiser Zurückhaltung auferlegen sollte, damit noch nicht alles geleistet ist, sondern daß noch schwere Schädigungen zu vermeiden sind, die sich auf dem Gebiete der inneren Politik gezeigt haben. Wir müssen die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß die einseitige Bevorzugung des Reichs in und der Reiches, wie wir sie in den beiden letzten Jahrzehnten sahen, schwere Gefahren bringt, und daß die Förderung geschmeidiger, sich in genau gegebene Verhältnisse fügender, charakterloser, nicht tapferer Hölflinge gleichfalls schwere Gefahren in sich birgt. Wir dürfen die Augen nicht davon verblenden, daß der innere Wert des deutschen Momentums, besonders der höchsten Bureaucratie, in den letzten Jahren schwere Einbuße erlitten hat. Einem erheblichen Teile der deutschen Beamtenchaft ist unter der Einwirkung des neuen Karrees

das Rückgatal geworden.

Das muß ausgesprochen werden, das müssen die Herzen hören, wie treue deutsche Patrioten darüber denken. Es hat sich eine Giftstoffschwärzung bei uns gebildet, die zwar befristet wird, aber unheilbar ist. Das Volk verlangt aber, daß in schwerer Stunde an seiner Spitze Männer und nicht Günstlinge stehen. (Sehr Zustimmung.) Das von der obersten Stelle zu befragte Fortschritt der Sozialdemokratie ist aufs engste verbunden mit der Innereuropäer nach oben. Auch das Verhältnis der anderen Bundesstaaten zum Kaiser ist in diesen letzten 20 Jahren nicht gefördert worden. Die Reichsverordnungen ist nicht ohne Grund. Auch hier würde es für unsere Freunde aus Süddeutschland erforderlich sein, auch nach oben es ruhig und faktisch anzupacken, daß man Gebieten des Reiches auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Staaten gehe. Alle Bestimmungen müssen verbieden werden, wenn sie die Dynamik schädigen, aber auch Volk und Reich schweren Schaden bringen. Es ist falsch, jetzt sagen zu wollen, daß es unrecht sei von trauen Patrioten, in solcher Stunde einen Keil zwischen Volk und Herrscher zu treiben. Wir dürfen aber die Hände nicht nicht schließen lassen, ohne nicht wirklich die Heilung erfolgt ist. Es darf nichts beschönigt werden, es muß alles vom Herzen des Volkes herunter. (Sehr Zustimmung.) Es wäre ein falsch, als ob mit einem Worte man alles auf den Stand von 1888 zurückzuführen sei. Wir meinen, daß es erforderlich ist, das Band zwischen König und Volk zu stärken. Das ist aber nur möglich, wenn das Verhältnis auf Wahrheit beruht, wenn es getragen und erfüllt ist von dem Gefühl der Zusammengehörigkeit. Ich kann zu niemandem treten, von dem ich weiß, daß er mich ablehnt, (Stürmischer Beifall), daß er mit der misera contribuens plebs nichts zu tun haben will. (Stürmischer Beifall.) Es sind gerade die treuesten Freunde des preussischen Königtums und deutschen Kaiserthums, die darauf bestehen, daß der

Schleier der Lüge zerrissen wird und die Wahrheit einfleht.

Der Redner sprach sich ferner gegen die Anträge auf Änderung der Verfassung bezüglich der Einführung der Ministerverantwortlichkeit, der Kanzlerernennung und der Entscheidung über Krieg und Frieden aus. Die Verfassung genüge, sofern sie nur von ernsten Männern gehandhabt werde. Es sei Aufgabe aller Parteien, das Kaiserium und Kanzleramt unbeschädigt an Macht und Einfluß zu erhalten und hinüberzureiten in eine bessere Zukunft. Was jetzt not tut, ist nicht Maßregeln, sondern Männer. Wir haben aus den Erfahrungen der letzten Zeit gelernt, daß der Reichstag sich auftraffen kann, und daß er, wenn er das tut, das deutsche Volk hinter sich hat. Es war nur möglich, soweit zu kommen, weil der Reichstag bei der ersten Verletzung des neuen Kurzes, bei der Entlassung des Fürsten Bismarck, nicht die Stimme erhoben und gesagt hat: Wir können diesen Schritt nicht billigen! (Lebhaftes Zustimmung.) Er hätte Einpruch erheben müssen bei der zweiten Verletzung, dem Sanitärvertrage. Persönlichkeiten wie der Kaiser haben schließlich ein Recht, anzunehmen, daß alles, was sie tun, gut und recht ist, wenn niemand ihnen entgegentritt. Der Reichstag hat das Recht der Kontrolle gegenüber dem Reichsfiskus, wie das deutsche Volk die Pflicht der Kontrolle gegenüber dem Reichstage hat. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß eine solche Kontrolle auch wirklich ausgeübt wird. Es ist noch nicht lange her, da hat man uns von oben herab Vierpartypolitik genannt und uns profitorale Konjunkturpolitik vorgeworfen. Ich habe immer an eine geschichtliche Gewissheit geglaubt, ich hätte aber als Deutscher nicht gewillt, daß für den Mann, der uns glaubte, in dieser Weise benennen zu dürfen, der Augenblick kommen würde, wo ihm die Tragikomie seiner ganzen Stellung klar wird. Auf dem Gebiete seiner eigenen Aufgabe hat dieser Mann Schiffbruch erlitten. Ich hoffe, daß die Regierung daraus eine Lehre gezogen hat. Wir legen hier das Gelübde ab: Wir wollen nicht zerreißern, wir wollen aufbauen helfen, was andere zerrissen haben. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Es wurde darauf einstimmig folgende Resolution angenommen:

- 1. Der außerordentliche Verbandstag erkennt mit Annullation an, daß das deutsche Volk durch seine Vertreter die vom Verbande seit Jahren beflagten Mißstände des persönlichen Regiments einer offenen, rücksichtslosen Erörterung unterzogen hat, und dankt dem Reichstage und der deutschen Presse dafür, daß sie durch die Erörterung der Schäden und Gefahren auf dem Gebiete der auswärtigen Politik die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes festgestellt und die Mittel zu einer besseren Zeit vorbereitet haben. Er bittet beide Teile, jetzt wachsam zu bleiben und zu verhüten, daß Mißfälle in diese Mißstände eintreten. 2. Er bedauert, daß die fraglichen Erörterungen im Reichstage und in der Presse sich wesentlich auf das Gebiet der auswärtigen Politik beschränkt haben und daß die schweren Schäden mannigfacher Art, welche die Nachkriegszeit vor dem persönlichen Regiment auch im inneren nationalen Leben gezettelt hat, in der Öffentlichkeit noch nicht scharf genug erkannt und erörtert worden sind. Er bittet Reichstag und Presse, den Erörterungen auch auf diesem Gebiete ihre erste Sorge zuzuwenden. Der Verband wird diese Erörterungen auch künftig seine besondere Aufmerksamkeit widmen. 3. Der Verband warnt davor, die letzten Ereignisse zum Ausgang für eine Aenderung der Verfassung zu machen. Er ist der Ansicht, daß ein persönliches Regiment auch bei der bestehenden Verfassung unmöglich ist, falls Reichstag und Reichsfiskus pflichtgemäß von ihren Befugnissen Gebrauch machen. 4. Der Allgemeine Verband erklärt es vielmehr für die wichtigste Aufgabe aller ersten Vaterlandsfreunde, das Kaiserium und Kanzleramt aus der Not dieser Tage ungehindert an Macht und Einfluß zu erhalten und in bessere Zeiten hinüberzureiten. Er fordert vielmehr seine Mitglieder auf, in diesem Sinne zu arbeiten.

Darauf sprach Landtagsabg. Reiterer (Budweis) über die „Nöte und Kämpfe des Deutschiums in Oesterreich-Ungarn“. — Nach ihm erörterten noch eine Reihe anderer österreichischer Redner die Zustände in den einzelnen österreichischen Kronländern. — Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß sich alle deutschen Parteien angesichts der schweren Lage einigen möchten.

Um 4 Uhr wurde der Verbandstag geschlossen. — Am Abend fand ein Festmahel statt.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Casablanca. In der Angelegenheit des zur Erledigung des Casablanca-Zwischenfalles in Aussicht genommenen Schiedsgerichts gehen, wie der „Kölnischen Zeitung“ gemeldet wird, die Verhandlungen über die Aufstellung der dem Schiedsgerichte zu unterbreitenden Fragen ihrem Abschluß entgegen. Wie von vornherein angenommen wurde, wird kein besonderes Schiedsgericht, sondern ein solches, wie es in der Haager Konvention vorgesehn ist, mit der Angelegenheit befaßt werden. Auch die Frage der Anerkennung Mulay Hafids ist jetzt soweit gefördert, daß die durch die Dogen des diplomatischen Korps in Tanger vorzunehmende Ueberreichung der Anerkennungsnote in der nächsten Zeit erfolgen wird.

Das Kaiser-Interview im „American“.

Trotzdem der Journalist Gale behauptet, daß die vom „American“ veröffentlichten angeblichen Aeußerungen des deutschen Kaisers weder dem Wortlaut noch dem unterdrückten „Century“-Ausflug entsprechen, geben die großen Londoner Blätter, voran die „Times“, die Veröffentlichung ganz ausföhrlich wieder. „Daily Mirror“ spricht von einem Abzug des unterdrückten Interviews, der nach Newyork gelangt sei, worauf die Veröffentlichung erfolgt wäre. Mr. Stead soll auch ein Exemplar der eingetampften „Century“-Nummer besitzen. Er erklärte, er halte die Veröffentlichung im „American“ für eine Verleumdung der Aufstellung, die man als des Kaisers Absichten ansehe, und die er auch tatsächlich verschiedenen Kreisen gegenüber während seines letzten Aufenthalts in England geäußert habe. So beispielsweise über Japan, daß man gegen diese Macht viele Schiffe bauen müsse. Aber im „American“ ständen auch manche Dinge, wofür man den

Herrscher nicht verantwortlich machen könne. Immerhin, schloß Mr. Stead, wäre es besser, wenn man die Unterredung Gal mit Kaiser Wilhelm doch im „Century-Magazine“ veröffentlichte würde, da es für den Frieden entschieden besser wäre, wenn man erfähre, was der Kaiser wirklich gesagt habe. Schließlich teilt der „Daily Mirror“ noch mit, daß der Abzug des Interviews vierzehn lange Spalten mit mindestens geäußerten Wörtern enthalte.

Auf der deutschen Botschaft konnten die Londoner Blätter keine Auskunft darüber erhalten, ob die vom „American“ veröffentlichte Unterredung mit Kaiser Wilhelm authentisch sei oder nicht.

Die „Hurra“-Verordnung.

In seinem Artikel „Gegen den Kaiser“ in der neuesten Nummer der „Zukunft“ veröffentlicht Maximilian Harden den Wortlaut des bereits erwähnten „Hurra“-Befehles, den das Kommando der Hochsee-Flotte am 10. November erlassen hat. Dieser Befehl lautet:

„Am 10. November 1908. Seine Majestät der Kaiser haben befohlen, daß das Hurraurium innerhalb des einzelnen Schiffes absolut gleichmäßig unter Hochnehmen der Rippen zu erfolgen habe. Beim Paradirieren und Hurraurium ist daher nach folgendem Befehl zu verfahren: es sind Polster mit Winkflaggen auf beiden Achtern, auf der Spitze, am Bug, am Heck und an sonst geeigneten Stellen des Schiffes aufzustellen. Auf das Kommando: „Drei Hurras für...“ werden die Flaggen hochgenommen. Gleichzeitig verläßt die rechte Hand der paradirierenden Leute das Geländer und geht an den Märgelrand. Auf das erste Kommando „Hurra“ gehen die Winkflaggen nieder, das Hurra wird wiederholt, während die Rippen durch Streden des rechten Armes unter einem Winkel von etwa 45 Grad kurz hochgenommen und, sobald das Hurra verklungen ist, unter Krümmung des Armes kurz vor die Mitte des Oberkörpers genommen werden. Gleichzeitig gehen die Winkflaggen wieder hoch. Beim zweiten und dritten Hurra wird entsprechend verfahren, nur werden die Rippen nach dem dritten Hurra nicht wieder vor die Mitte des Oberkörpers genommen, sondern kurz aufgehört, worauf die rechte Hand wieder auf ihren Platz am Geländer geht. Bei der bevorstehenden Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers zur Rekrutenverabreichung ist bereits nach diesen Bestimmungen zu verfahren.“

v. Holkenbroff.

Das erste Maidoyer einer Frau in Deutschland

hat am 31. Oktober im Jugendgerichtshof in Altona stattgefunden. Im Gegenwart des Landgerichtspräsidenten Koch, des Oben von Gemeinde-Bauernratsamt Senator Dr. Darfeld, der Vorsitzende und einer Anzahl Mitglieder der beiden daran interessierten Vereine zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung und Zentrale für private Jugendfürsorge, vollzog sich ein Akt von weittragender Bedeutung: Frä. Dr. jur. Anna Schulz, der huzugezogene weibliche Rechtsbeistand, plädierte als Verteidiger für die angeklagten jugendlichen Sinder und wählte durch die Art ihres Maidoyers die Sympathien des Gerichtshofes und der Anwesenden sich zu gewinnen. Es war interessant, zu beobachten, wie ein bekannter Jurist nach dem andern, alle in ihren Ansbrosen, für kurze Zeit den Gerichtssaal betrat, um Zeuge dieses interessanten, man möchte sagen, für die Frauen historischen Ereignisses zu sein. Der Erlass des bayerischen Ministers, daß in Bayern fünfzig Frauen als Verteidiger im Strafverfahren gegen Jugendliche zugelassen seien, ist also — so schreibt das Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine —, dank der Initiative des Altonaer Landgerichtspräsidenten, in der Praxis schon überholt worden.

Ausland.

Montenegro will den Krieg.

Der montenegrinische Kriegsminister erklärte in einem Interview, der Krieg für die einzige Ausweg für Montenegro aus seiner verwerflichen wirtschaftlichen Lage, in die es durch die Annexion gelangt sei. Aberbau könne in Montenegro nicht betrieben werden. Seine ganze Hoffnung liege die Erwerbung eines fruchtbaren Landstriches in der Herzegovina gewesen, welche Österreich zwar nicht zugelegt, aber doch wiederholt verprochen habe. Nun sei die Hoffnung dahin, und die einzige Antwort könne nur der Krieg sein.

Frankreich die größte Kreditanstalt der Erde.

Henry Berenger erteilt dem Reichsfiskus Lob, weil er im deutschen Reichstage dem Finanzweisen der dritten französischen Republik volle Anerkennung zu sollen magte. Es ist ganz richtig, schreibt der Chefredakteur der „Action“, daß der französische Staat nach der Katastrophe von 1870, die durch Verrat und die Untüchtigkeit einer höfischen Kamarilla herbeigeführt worden war, die Wiederanfristung seiner wirtschaftlichen Stärke nur der Ersparnis verdankte. Frankreich ist allmählich der Bankier der Welt geworden und hat durch die Kapitalanlagen seiner kleinen Sparer, obwohl sie nicht immer flug gewährt waren, einen ganz unvergleichlichen Kredit gewonnen. Was Florenz zur Zeit der Medici war, ist Frankreich geworden. Seine Kapitalien rollen in den Aeren der weiten Welt und spenden einen Reichtum, dessen Erträge ihm wieder zufließen kommen. Das funderreiche und gewerbetreibende Deutschland häuße inzwischen in seinen Docks und seinen Fabriken eine wahrhaft „sozialer“ Ueberproduktion an, mit der es die Welt überflutet, das deutsche Reich aber nicht bereichert. Heute herrscht die von den Volkswirten angekündigte Geldkrise überall im Lande von Hamburg bis München. Herr Cailfau dirfte mit Gerugung das Lob vernommen haben, das Fürst Bilow der wirtschaftlichen Politik der französischen Republik spendete. Der Ernst und die Größe solcher politischen Beweisspürungen bei den Führern des großen Nachbarreiches, welche die Wahrheit suchen und zu verkindigen wagen, verdienen auch unsere Anerkennung. Der deutsche Reichskanzler hat gesprochen wie der Prinzipal eines großen Handelshauses, das Deutschland heißt. Wir müssen es beherzigen, wie es Leuten ziemt, welche die größte Kreditanstalt der Erde darstellen.

Das Martrium eines Kaisers.

Ein merkwürdiges Geheimdokument, in dem der jüngst verstorbene chinesische Kaiser seine Schmerzen und Leiden aufzählt und das durch eigenartige Umstände in die Hände eines Mitgliebes der französischen Gesandtschaft in Peking kam, wird im „Matin“ veröffentlicht. Es war im Jahre 1898, als der damalige französische Gesandte in China, Etienne Richon, angeführt der pessimistischen Gerüchte von dem Gesundheitszustand des Kaisers Kang-sih in Peking die Erlaubnis erwirkte, dem Kaiser die Behandlung des französischen Hofarztes, des Dr. Dethode, angezeihen zu lassen. Die Kaiserin-Witwe erteilte ihre Genehmigung, und in Begleitung des Konjuls Bissiere wurde der Arzt in Gegenwart Tsu-his von dem kranken Kaiser empfangen. Der Kaiser machte einen sehr deprimierten Eindruck, seine dunklen Augen starrten teilnahmslos ins Bette, und der schwächliche, kleine Körper ließ kaum glauben, daß man einem erwachsenen Manne von 28 Jahren gegenüberstand. Mit Erlaubnis der Kaiserin-Witwe durfte der Arzt zur Auskultation schreiten, und dann richtete man eine Reihe Fragen an den Kaiser, die sich auf sein körperliches Befinden bezogen. Witten im Gespräch, ohne seine Tante anzusehen, zog er plötzlich heimlich aus seinem Sedeutum eine kleine Papierrolle, die er unbemerkt dem Dr. Dethode in die Hand drückte. Es ist das Schriftstück, das heute veröffentlicht wird, ein einseitiges Leidenbekenntnis eines gekrönten Fürsten. Der Kaiser erzählt darin, wie er immer beim Klange des Gong von Schmerzgefühlen übermannt werde, und wie in der Nacht im Traume derselbe Klange in ihm fortalle, ihm Schwindelgefühle erzeuge, allerlei Anfang angehme Vorstellungen wachrufe, die dann fast immer in einem schmerzlichen Gefühl für körperliche Leere ausflängen. „Seit dem Frühling dieses Jahres ist es mir, als seien die Finger meiner beiden Hände innerlich geschwollen und starr wie Holz; meine Hüften und Schenkel schmerzen mich, als wären sie hohl und leer. Wenn ich spreche, laufe oder nieße, so ist es, als zöge sich mein Körper innen zusammen; der Atem überfließt sich, wie wenn man kauft, und ich muß seufzen. Zudem kann ich weder die Kälte ertragen, noch die Wärme, und auch keinerlei Ermüdung. Stehe ich eine Zeit lang aufrecht, so wächst der Schmerz in den Hüften und Schenkeln, die Brust scheint sich aufzuweiten und der Atem haftet. Ich fühle keinen Boden unter meinen Füßen. Wenn ich längere Zeit sitze, schwellen mir die Augen auf und Arme und Beine geraten in schmerzvolle Erstarrung, die Brust scheint sich zu verfließen und der Atem wird gestreht. Wenn ich in der Nacht schlafe, erkalten meine Schenkel und Kniee. Nach dem Erwachen ist mein ganzer Körper starr, und es fällt mir schwer, mich zu rühren oder mich umzudrehen. Gewöhnlich habe ich ein fortwährendes Summen und Surren in den Ohren und eine leichte Taubheit, und an den Händen habe ich stets ein Kältegefühl. Aber diese meine Leiden können nicht beseitigt werden. Wenn ich die Arzneien gebrauche, die mich wärmen sollen, so bilden sich an meinem Kopfe und an meinem Körper kleine Blattern, und auf meinem Halse und an den Zähnen entstehen kleine Blasen. Dann schmerzen mich die Zähne... Obgleich ich täglich viel esse, widert mir Verdauungsprozess sich nur schwer ab... Am Tage verpüre ich eine Müdigkeit und einen Widerwillen gegen jede Bewegung, ich habe den Wunsch, mich zu legen. Allein, wenn ich längere Zeit liege, erweitert sich die Brust, und ich kann es kaum ausathalen. Auch den Wind muß ich sehr fürchten. Wenn ein starker Windhauch mich berührt, verpüre ich einen Schmerz oberhalb der rechten Schläfe. Andererseits, im Herbst und im Winter, wenn ich etwas dichtere Kleidung trage und wärmere Deden benutze, dann entstehen leicht die Blasen auf meinem Körper und auch auf der Zunge. Das tritt auch ein, wenn mein tägliches Getränk Teile enthält, die Wärmegefühle auslösen.“ Mit einem melancholischen Seufzer schließt dies seltsame Dokument: „In Wahrheit, es ist schwer, ein Mittel zu finden, um dies Uebel zu bekämpfen und die Gesundheit aufrecht zu erhalten.“

Unpolitisches.

Modesteller vor Gericht.

Aus Newyork wird uns berichtet: Der langjährige große Augenblick in dem Prozesse gegen die Standard Oil-Gesellschaft ist gekommen: der reiche Mann der Welt, der „Weltling“ John D. Modesteller, hat auf der Zeugenbank Platz genommen. Ein Wurmeln der Erwartung ging durch die dichtgedrängte Menge im Gerichtssaal, als der Gerichtsdiener laut den Zeugen John D. Modesteller anrief. Köpfe reckten sich, auf den hinteren Bänken stand man auf und ein Bestürzer ging durch den Saal. Im nächsten Augenblick trat ein alter, nervös aussehender Mann in altmodischer, bunfter, wenig bestechender Kleidung auf den Zeugenbänken in der Raum, und mit tremulierender Stimme bot er den Anwesenden einen „Guten Nachmittag“. Unschwer schaute er in der Schar von Beamten und Journalisten umher, bis man endlich einen Stuhl herbeigebracht hatte, auf den er sich ein wenig schwerfällig niederließ und sich zur Vernehmung bereit erklärte. Mit einer vielleicht nicht ganz echten Nachlässigkeit gibt der Weltling auf die Fragen Antwort und entrollt dabei ein minutös genaues, anspruchsvolles Bild der Entwicklung des Riegentums, von den ersten bescheidenen Anfängen bis hinauf in die Tage der Gegenwart. Mit einem Kapital von 16 000 Mark begann damals der kleine Truf, der heute als Standard Oil-Gesellschaft für ein Kapital von 600 Millionen Dividenden auszahlte. Modesteller erzählt seine ersten kleinen Versuche, mit denen er seine beispiellose laufmännische Laufbahn begann, und wenn er von dem alten Freunde spricht, der damals ihm, dem jungen, völlig mittellosen Anfänger, ohne jede Sicherheit ein Kapital von 8000 Mark vorstreckte, so schmet es ab als ob ein leiser Nachklang dankbarer Nürzung seinem Wortklang eine wärmere Färbung gebe. Zweieinhalb Stunden lang spricht Modesteller, kühl, sachlich, ein Mann der Zahlen und der Tatsachen, und nirgends klingt aus seinen Worten der Stolz über das große Wert, das sein Unternehmungsgeist entwarf und vollendete. Im Zuschauererraume herrscht ein fortwährendes Drängen, alles strebt nach vorn, um den Zeugen von nahe zu sehen, bis Modesteller endlich von der dumpfen Atmosphäre ermattet eine Erholungspause verlangt. Die Fenster werden geöffnet, man sieht, wie der alte Mann hastig der frischen Luft sich zukehrt und erleichtert aufatmet. Er steht auf und geht auf eine Gruppe von Journalisten zu. Ein Korrespondent fragt ihn nach jenem Mr. Rand, dessen Name Modesteller im Verlauf seines Ausfrage genannt hat. „Das ist der Mann, der mit

den Weg in die Welt der Geschäfte eröffnete," sagt Rodeweller, und einen Augenblick schweigt er sinnend, ein Lächeln der Erinnerung um den harten Mund. "Er war Bankier in Clevedale und ich war nur ein grüner Junge. Das war in den fünfziger Jahren. Ich ging zu Sandy und sagte ihm, was ich vor hatte und was ich brauchte, um mein Geschäft zu beginnen. Aber ich hatte ihm keine Sicherheiten zu bieten. Mr. Sandy sah mich nur freundlich an. "Sieviel brauchen Sie?" Ich sagte ihm, daß ich 8000 Mark brauche, und ohne weiteres gab er mir das Geld. Vor wenigen Jahren ist er gestorben." Man merkte ihm an, daß er dem Bankier von Clevedale jenen ersten Dienst nicht vergessen hatte. Er wurde nachdenklich und ein Wetterleuchten der Erinnerung suchte über seine Züge. Zwei Minuten später beginnt wieder die Verhandlung. Rodeweller führt aus, wie damals das Delgeschäfts rüstantar war als Eisenbahnen der Bankoperationen; er spricht mit größtem Freimuth über die Southern Improvement-Gesellschaft und lehnt jeden Anteil an der Organisation dieses Unternehmens ab. Oft verliert seine Aussage sich in rein persönliche Erinnerungen, denen er sinnend nachschweift. Dann hält er plötzlich inne und fragt den Vorsitzenden, ob er nicht zu viel erzähle. "Ja, wohl," entscheidet der Beamte, und zu dem Gerichtsschreiber gewendet, fügt er hinzu: "Streichen Sie diese Erinnerungen aus dem Protokoll." Und während der Stenograph die Aussage kürzt und alle Beiläufigkeiten entfernt, sitzt Rodeweller ruhig auf seinem Stuhl und lächelt leise vor sich hin.

Kassel, 22. Nov. Der unaufgeklärte Tod dreier Personen, die im Kontor eines hiesigen Kaufmanns aufgefunden wurden, erregt hier großes Aufsehen. Es handelt sich um zwei junge Karleute und ein junges Mädchen, das als Verkäuferin in einem hiesigen Hutmagazin tätig war. In dem Zimmer, in dem die drei tot aufgefunden wurden, fanden mehrere Weinflaschen auf dem Tisch. Auch machte sich in dem kleinen Raum ein durchdringender Gasgeruch bemerkbar. Die ursprüngliche Annahme, daß Selbstmord oder ein Verbrechen vorliege, hat keine Bestätigung gefunden. Die Untersuchung hat vielmehr ergeben, daß ein Erstickungstod infolge eines unglücklichen Zufalls wahrscheinlich ist. In dem Privatkontor haben die drei eine Kneipe zum Abschluß bringen wollen und dabei vergessen, den Schieber des Gasofens anzuziehen, so daß die entweichende Gase nicht durch den Schornstein abziehen konnten, vielmehr im Zimmer blieben. Infolge dieser Vergiftung der Luft durch Gasgeruch ist der Tod bei den drei Personen eingetreten. Die Staatsanwaltschaft, welche die Leichen besichtigt hat, hat sofort nach Ermittlung dieses Tatbestandes die Leichen freigegeben.

London, 22. Nov. In der Vorstadt Canning Town griff gestern ein 35jähriger Seemann, namens Robin, seine Kinder mit einem Rasiermesser an. Er löstete drei von ihnen und verarmte zwei, worauf er einen Selbstmordversuch machte. Das Motiv ist unbekannt. Seit 14 Tagen war Robin kranklich und ohne Beschäftigung. Geiern sollte er auf einem Schiff in Southampton anzuheuern. Als seine Gattin in der Küche beschäftigt war, hörte sie die Kinder im Schlafzimmer lächeln. Sie stürzte zu ihnen und sah die drei Kinder tot am Boden liegen. Die Mutter warf sich auf Robin und es gelang ihr, den übrigen Kindern das Leben zu retten, obwohl sie selbst und beide Kinder von dem rasenden Vater ernie Schmittwunden erzielten. Als Hilfe herbeikam, löschte sich Robin in ein anderes Zimmer ein und tötete sich die Kehle durch. Er wurde jedoch noch lebend ins Spital gebracht.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anzeigenschein versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Misslingen und Verschicken über letzte Sortimentsliste sind der Redaktion auszusprechen.

Odenburg, 23. November.

* In dem Befinden der Frau Großherzogin ist nach ärztlichem Bericht aus Karlsbad eine entschiedene Besserung eingetreten.

* **Albert Dietrich** * Erst jetzt gelangt die Nachricht hierher, daß der Kgl. Professor und Großh. Odenb. Hofkapellmeister a. D. Ordentl. und Senatsmitglied der Kgl. Akademie der Künste in Berlin, **Albert Dietrich**, am 19. Nov. im 80. Lebensjahre dort verstorben ist (W. Weisbergstraße 29). Die Beerdigung findet morgen mittag auf dem Kaiser Wilhelm-Gedächtnisfriedhofe in Charlottenburg-Westend statt. Obgleich **Albert Dietrich** uns schon eine beachtliche Zeit räumlich entriedet ist, so ist sein Andenken doch noch so lebendig unter uns, daß die Nachricht von seinem Tode herzliche Teilnahme erwecken wird. Als erfolgreichster Leiter der Hofkapelle und des Singvereins, als angelegener Komponist, als bewundernswürdiger Klavierpieler und als feinfühiger, vornehmer Mensch nahm er hier eine Stellung ein, die ihm und der von ihm betreuten Kunst weitreichende Wirkungen auszuüben verlich. Wer je mit ihm in Verbindung kam, wer ihn Schumann, seinen Meister, in feinfühligstem Nachschaffen spielen hörte, wer auch nur einmal einem von ihm geleiteten Konzert beiwohnte, dem wird er unvergessen sein. Durch seine Beziehungen zu den bedeutendsten Meistern und ausübenden Künstlern seiner Zeit war er besonders berufen, dem Odenburger Musikleben wirksame Impulse zu geben. Wer z. B. Brahms und Schumann hier unter ihm erlebte, dem wird der Eindruck unverwundlich haften bleiben. Und besonders als würdiger Repräsentant eines Höhenpunktes innerer musikalischen Lebens wird **Dietrich** hier in der Erinnerung auf's Neue lebendig.

Albert Hermann Dietrich wurde im Jahre 1820 im Forsthaus Golt bei Weihen geboren. 1847 bezog er die Universität Leipzig, bildete sich musikalisch weiter unter **Ries** und **Mohr**, 1851 ging er nach Düsseldorf zu **Robert Schumann**, den er bis zu seinem Tode (1854) nicht mehr verließ. 1855 wurde er Dirigent der Abonnementskonzerte in Bonn. Nach sechsjähriger Tätigkeit als städtischer Musikdirektor folgte er einem Ruf nach Odenburg, wo er 30 Jahre Hofkapellmeister war. **Dietrich** war der talentvollste Schüler **Schumanns** und ein treuer Vertreter seiner Richtung. Er komponierte eine Symphonie in D-moll, die weitere Verbreitung gefunden hat, ebenso Chor- und Orchesterwerke, z. B. die Ouvertüre „Kampfenjug“, die Bühnenmusik zu „Cymbeline“ und das „Farrwerk“. Ein altägyptischer „Hittengang“, sowie Kompositionen für Violin und für Cello; es sind ebenio sein empfundene Musikstücke, wie seine Lieder und Chöre. Drei Opern, „Robin Hood“ und „Das Sonntagkind“, von **Wolien**, sind wiederholt mit Erfolg in Frankfurt am Main, Bremen usw. aufgeführt. **Dietrich** wurde durch folgende odenburgische

Orden ausgezeichnet: Ehrenkreuz 1. Kl., Ritterkreuz 2. Kl. mit der silbernen Krone, kleine goldene Medaille für Verdienste in der Kunst; weiter erhielt er den preußischen Orden Adlerorden 4. Kl.

* **Alig. v. Levetow** war in einer Differenz mit der Cautler Regierung vom Landgericht Lübeck verurteilt worden. Seine Berufung an das Reichsgericht sollte, wie wir s. B. mitteilen, vernommen sein. Aus dem jetzt eingegangenen Urteile des höchsten Gerichtshofes geht aber hervor, daß der Berufung Rechnung getragen ist und daß das Reichsgericht die Sache zur nochmaligen Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen hat.

* **Aquarelle, Delgemälde, Zeichnungen und Handarbeiten** von **Hermine Schmidt** sind im Schaufenster der Hofkunsthandlung von **Fischer & Co.** am **Damm** ausgestellt. Die Bilder zeigen meistens empfindliche Motive aus unserer Lande, namentlich aus der Heide. U. a. sieht man den Heidenopferstein in der gelungenen Zeichnung. Besonders geschmackvoll gearbeitet sind das **Riffen** und die **Tafel** in **Eisenerde**.

* **Gustav Adolf-Festspiele, Gesellschaftsabend.** Die Beteiligung von etwa 100 Personen an dem Donnerstag im Kasino stattfindenden Gesellschaftsabend hat diesen gesichert. Der lebhafteste Wunsch jedoch, nach Möglichkeit alle Mitwirkenden zusammen zu sehen, hat den Ausschlag bestimmt, den Termin der Startausgabe bei **Herrn G. Kollfeld**, Langestraße, zu verlängern, besonders auch, um den **Scherr**, die noch nicht so früh über ihre Zeit verfügen konnten, Gelegenheit zur Teilnahme zu geben. Es wird also gebeten, sich mit Eintrittskarten zu versehen.

* **Das zweite Rathaus** ist jetzt eingerichtet worden. Die Verlegung des Stadtkaufmanns der Polizeiwache, der Trinkerfürsorge dorthin ist erfolgt. (Siehe Anz.)

* **Das Bundesstützpunkt** im nächsten Jahre, das in **Neber** stattfindet, ist auf den 16. Mai angelegt worden.

* **Bahn Varel—Wobbenkirchen.** Nachdem man über die Anlage einer normalspurigen Bahn von **Varel** nach **Wobbenkirchen** lange nichts gehört hatte, wurde vor einiger Zeit mit den Vorarbeiten, wie **Abstecken** und **Revidieren** der Strecke, begonnen. Durch anderweitige Anspruchnahme der betr. Beamten wurde mit den Vorarbeiten einige Tage aufgehört. Zurzeit sieht man jetzt mehrere Beamte vom Vermessungstechnischen Bureau aus **Obernburg** mit der Ausführung der Vorarbeiten beschäftigt. Stellenweise feingezichnet sind schon sehr deutlich die vorgenannte Linie durch die kleinen, von den Vermessungsbeamten aufgestellten **Nädhnen**. Wie nach dem „Gem.“ verlautet, soll eine der anliegenden Ortlichkeiten der projektierten Strecke zur Erbauung der Bahn nicht genügend befeuert werden. Da die Eisenbahnverwaltung für die Bauung dieser Strecke immer nur wenig Interesse gezeigt hat, so bleibt es eine Frage der Zeit, ob nicht durch den vorstehenden Fall die ganze Anlage scheitert.

* **Neues Sprachbuch.** Wie wir hören, steht die Einführung eines neuen Sprachbuchs für die evangelischen Schulen unseres Landes bevor. Es soll die erfreuliche Bestimmung getroffen werden, daß nicht mehr, wie bisher, der ganze Inhalt des Katechismus wörtlich auswendig zu lernen ist.

* **In der Generalversammlung der Allgemeinen Orlsrankenkasse des Amtesverbandes Amt Odenburg** wurden in den Vorstand folgende Personen gewählt: An Stelle des auscheidenden Maurermeisters **D. Meyer-Osternburg** wurde der **Barbier P. Kreye-Osternburg**, und an Stelle des auscheidenden Maurers **R. Kubner-Schumacher Launing** gewählt. Der Vorsitzende **Klein** wurde wiedergewählt. Zu **Nachmittags** wurden gewählt **Steinbauer Klein**, **Buchhalter Schnoor**, **Brauer Altmeyer**.

* **Einem Betrug** auszuführen veruchte gestern morgen eine Frau, die in einem Geschäft im Heiligengeistviertel Einkäufe gemacht hatte. An der Kasse gab sie ein **Zehnmärkstück** aus, während eine zweite Käuferin ein **Zwanzigmärkstück** dem Geschäftsinhaber überreicht hatte. Die erstere behauptete nun, das **Zwanzigmärkstück** ausgegeben zu haben, was der Kaufmann und die wahre Eigentümerin aufs kräftigste bestritten. Erst als der Geschäftsinhaber sich an die Polizei zu beunruhigten, ließ die uneheliche Frau von ihrer Forderung ab und zog es vor, sich schleunigst zu entfernen.

* **Wettervorhersage.** Veränderlich. Böige Nordwestwinde. Sinkende Temperatur. Niederschläge.

* **Donnerschnee, 22. Nov.** Der hiesige Gesangsverein „**Eintracht**“ hat den **Wohlsch** gefast, sein **9. Stiftungsfest** Sonntag, den 6. Dez., im „**Arhaben**“ zu begehen. Der Gesangsverein „**Froh Sinn**“ * **Dhmsiede** wird beim **Feste**, wofür ein schönes Programm vorbereitet wird, mitwirken. An den gesanglichen Teil soll sich ein **Festball** anschließen.

* **Obhorn, 24. Nov.** Am Sonnabend fanden hier und in **Wahndel** **Kreidjagden** statt. Jagdgeber war **Brenneireisiger Sullmann**. Erlegt wurden **22 Hasen**. Bei dem schlechten Hasenjagd ein noch ziemlich zufriedenstellendes Resultat.

* **Obhorn, 23. Nov.** Der am 8. November gegründete **Bürgerverein** der Schulachten **Obhorn-Band** hält **Mittwoch**, den 25. November, im **Obhorn** **Kranz** (Anb. fr. **Stübchenberg**), abends **7½ Uhr**, eine **Versammlung** ab. Zweck ist **Aufnahme** und **Stellung** zur **Gemeinderatswahl**. Durchberatung der von dem **Bürgerverein** der **Gemeinde Ohmsiede** aufgestellten **Schlusssätze**. (Siehe Anz.)

□ **Bad Zwischenahn, 23. Nov.** Den **Fahrrad** **marathon** ist wieder eine goldene Zeit erblich. **Raid** **rücken** die **Wende** vor, vor allen **Wirklichkeiten** **sehen** **stärker**, und während der **Reiter** des **Rades** sich **Einen** **nimmt**, **fürst** **ist** **das** **Rad**. **Es** **wurde** **gehern** **vor** **dem** **Waldhof** **hotel** **ein** **Serrenrad** **Nr.** **78** **377** **ausgepakt**. — **Wer** **hat** **es** **mitgenommen?**

* **Brate, 22. Nov.** Gleichwie in **Varel**, so hatten auch in unserer Stadt die **Einwohner** in verflohenen **Wochen** sehr unter dem **herzlichen** **Wasser** **mangel** zu leiden, der erst in den letzten Tagen durch ziemlich geringe **Niedererschläge** wieder beboben ist. **Viele** **Leute** waren gezwungen, das **unzureichende** **Beserwasser** zum **Waschen** und **Kochen** zu verwenden; ja selbst das **bakterien** **durchsetzte** **Wasser** von **Zugraben**, das es sich leisten konnten, **besobars** **herangezogen**. **Leute**, die es sich leisten konnten, **liehen** **ih** **Trinkwasser** **per** **Bahn** **von** **Hude** und **weiter** **her** **kommen**. **Wäre** **der** **Wassermangel** **nur** **im** **Sommer** **eingetreten**. — **Wir** **mögen** **es** **uns** **nicht** **vorstellen**, **welche** **schreckliche** **hygienische** **Zustände** **hier** **in** **Brate** **Platz** **gegriffen** **haben** **würden!** **Es** **ist** **daher** **nur**

natürlich und folgerichtig, wenn seit längerem das **Berlangen** nach **Herstellung** einer **Wasserleitung** wieder recht dringend zutage tritt, und wir können nur wünschen, daß die maßgebenden Faktoren recht bald auf neue in Erwägungen darüber eintreten werden, ob und in welcher Weise ein solches Werk hier in **Bälde** zu beschaffen sein würde.

Stimmen aus dem Publikum.

Nür **den** **Inhalt** **dieser** **Ausbit** **übernimmt** **die** **Redaktion** **dem** **Publikum** **gegenüber** **keine** **Verantwortung!**

Weshalb

gibt der **Schulausschuss** in **Donnerschnee** keine Erklärung über die schon in diesem Blatte angeführte Frage betr. **Schulneubau** ab? Können die **Ortsangehörigen** diese nicht verlangen? **Mehrere** **Bürger**.

Bäckereivorchriften.

In den neuen **Bäckereivorchriften**, die vom **Ministerium** herausgegeben sind, heißt es, den **Arbeits** **dem** **Gelegenheit** **gegeben** **werden**, **in** **einem** **ausreichend** **erwärmten** **Raum** **sich** **zu** **wärmen** **und** **umzukleben**. **Es** **ist** **aber** **noch** **fast** **keinem** **Bäckermeister** **eingefallen**, **ein** **Zimmer** **zum** **Heizen** **einrichten** **zu** **lassen**. **Es** **müssen** **die** **Gehilfen** **jamt** **den** **Befrington** **sich** **noch** **immer** **an** **der** **Ofen** **bad** **aufhalten**, **wenn** **sie** **Wärme** **suchen**. **Es** **wäre** **gut**, **wenn** **da** **Wandel** **geschähe** **würde**. **Denn** **was** **nützt** **es**, **wenn** **Gelese** **herausgegeben** **werden**, **und** **keiner** **fühlt** **sich** **veranlagt**, **danach** **zu** **handeln**. **Ein** **Bäcker** **Gehilfe**.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Ein neuer Zepelin.

Konstanz, 23. Nov. Das im Bau begriffene neue **Zepelin**-Luftschiff steht vor seiner **Volendung**. Sein **Probefahrt** findet am 1. März statt. **Graf Zepelin** hat bereits den **Bau** **von** **weiteren** **Luftschiffen** in **Angriff** **genommen**.

Das Gelbuch über Marokko.

Paris, 22. Nov. Das morgen zur **Verteilung** **gelangende** **Gelbuch** über **Marokko** enthält den **Bericht** **des** **Gesandten** **Rognault** über die **Mission** **nach** **Rabat**, die **Berichte** **des** **Generals** **d'Amode** über die **militärischen** **Operationen** **im** **Schouagebiete**, **Schriftstücke** über die **Verhandlungen** **mit** **Deutschland** **bezüglich** **der** **Entschädigung** **der** **durch** **das** **Bombardement** **von** **Casablanca** **Betroffenen** **und** **schließlich** **die** **Dokumente** **über** **die** **Anerkennung** **von** **Anton Salis**. In einer **offiziellen** **Note** **wird** **erklärt**, **das** **Gelbuch** **biete** **einen** **beredten** **Beweis** **für** **die** **Localität** **und** **die** **ganz** **genaue** **Befolgung** **der** **Algeraisats** **seitens** **Frankreichs**, **denn** **es** **zeige**, **das** **Frankreich** **wiederholt** **von** **den** **Ministern** **Abdul** **Wiss** **aufgefordert** **worden** **sei**, **gegen** **ihn** **zu** **marshieren**, **was** **er** **jedoch** **verweigert** **hatte**.

Proklamation des Schahs von Persien.

Tehran, 23. Nov. Morgen wird in allen **Moscheen** eine **Proklamation** **des** **Schahs** **angeschlagen** **werden**, **deren** **Wahphtelle** **folgender** **Wortlaut** **hat**:

„**Wir** **hatten** **versprochen**, **das** **Parlament** **zum** **14. November** **einzuuberufen**, **und** **waren** **bereit**, **unser** **Versprechen** **zu** **halten**. **Da** **aber** **die** **Vertreter** **unseres** **Volkes** **uns** **haben** **wissen** **lassen** **und** **schriftlich** **bekundet** **haben**, **das** **ih** **keine** **Konstitution** **haben** **wollen**, **da** **unser** **ganzes** **Volk** **uns** **geben** **hat**, **das** **Parlament** **nicht** **einzuuberufen**, **haben** **wir** **uns** **entschlossen**, **diesen** **Wunsch** **zu** **erhören**.“ **Hierauf** **wendet** **sich** **die** **Proklamation** **an** **die** **Geistlichkeit** **und** **sagt**: **„Da** **ih** **die** **Einführung** **eines** **Parlaments** **als** **Verantwortung** **der** **Gelese** **des** **Fatams** **erkannt** **hat**, **wird** **die** **gesamte** **Geistlichkeit** **telegraphisch** **zu** **erkennen** **gegeben** **hat**, **so** **sehen** **wir** **von** **einer** **Einberufung** **des** **Parlaments** **ab**. **Das** **Parlament** **soll** **in** **Zukunft** **unter** **keinem** **Vorwande** **eingesetzt** **werden**.

Außerdem **haben** **wir** **die** **notigen** **Befehle** **zur** **Wahrung** **der** **Gerechtigkeit** **gegeben**. **Wir** **berufen** **die** **Vertreter** **der** **Geistlichkeit**, **dem** **ganzem** **Volke** **von** **unserer** **Entschließung** **Mitteilung** **zu** **machen** **und** **die** **Rechte** **der** **Untertanen** **zu** **schützen**.“

Die **Bemerkung** **in** **bezug** **auf** **die** **Gerechtigkeit** **scheint** **sich** **auf** **den** **schon** **lange** **bestehenden** **Plan**, **ein** **Gesetzbuch** **einzuführen**, **zu** **beziehen**.

Neue Unruhen in Prag.

Prag, 22. Nov. Auf dem **Graben** **haben** **abermals** **lärmende** **Ausfahrungen** **von** **Schwehen** **gegen** **deutsche** **Studenten** **statt**, **die** **beleidigt** **und** **misshandelt** **worden**. **Da** **die** **Situation** **sich** **immer** **bedrohlicher** **gestaltete**, **führte** **die** **Gendarmerie** **den** **Graben**. **Der** **Rübel** **zog** **dann**, **stürmische** **Geplöde** **und** **letztlich** **Nationallieder** **singend**, **auf** **den** **Wenzelsplatz**, **wo** **hufe** **er** **trönten**: **„Auf** **Wiedersehen** **auf** **dem** **Graben** **am** **nächsten** **Sonntag!**“ **Im** **Laufe** **des** **Nachmittags** **wurden** **wiederholt** **deutsch** **sprechende** **Passanten** **von** **der** **Menge** **angefallen** **und** **misshandelt**. **Es** **wurden** **28** **Verhaftungen** **vorgenommen**.

Vermischte Depeschen.

Madrid, 23. Nov. Das **Zuchthaus** **von** **Granada** **war** **nachts** **der** **Schauplatz** **einer** **wüsten** **Szene**. **Als** **die** **Wächter** **eine** **Zelle** **betreten**, **überwältigten** **die** **Gefangenen** **die** **Wächter**, **entrieffen** **ihnen** **die** **Schlüssel** **und** **öffneten** **jämliche** **Zellen**, **so** **das** **800** **Gefangene** **in** **Freiheit** **gelangen**. **Als** **die** **Gefangenen** **draußen** **anlangten**, **begannen** **die** **Wachen** **auf** **sie** **zu** **schießen**, **worauf** **die** **Ziehenden** **sich** **ergaben**.

Briefkasten der Redaktion.

D. W. in **V.** Selbstredend ist das **Schichtgebalt** ausschlaggebend für die **Berechnung** **des** **Wohnungsgeldzuschusses**. **Wenn** **Ihr** **Gehalt** **bis** **4000** **M** **steigt**, **dann** **erhalten** **Sie** **also** **in** **der** **3. Klasse** **200** **M**, **einerlei**, **ob** **Sie** **schon** **jetzt** **über** **oder** **unter** **3000** **M** **beziehen**.

Verantwortlich: Chefredakteur **Wilhelm von Unsch**, Leitung der **Politik**, **des** **Rechtswesens** **und** **Vermittlungs** **Dr. Richard** **Hamel**, **des** **Kolonial** **J. Kloppe**, **Verantwortlich** **für** **den** **Inseratenteil**: **Ch. Wölsch**. **Druck** **und** **Verlag** **von** **B. Scharf**, **jämlich** **in** **Odenburg**.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg von A. Schulz, Hof-Spizler.

Monat	Tage	Thermometer	Barometer		Lufttemperatur		
			mm	mm	Monat	133-91	
22. Nov.	7 Uhr	6	744,2	27,5	22. Nov.	7	3,4
23. Nov.	8 Uhr	3,8	742,8	27,5	23. Nov.	—	—

15% Rabatt.

Ein Ereignis
von beispielloser Wichtigkeit.

Ich veranstalte in dieser Woche und zwar von **Mittwoch, den 25. November, bis Weihnachten** einen billigen **Weihnachtsverkauf** zu nie dagewesenen Preisen.

Emil Brand, Haarenstrasse.
Uhren, Goldwaren, optische Waren.

15% Rabatt.

Eversten.

Am **Mittwoch, den 25. November, abends 8 1/2 Uhr**, im Saale des Wirtz Holzze (Tabenburg):

Öffentliche Gemeinde-Bürger-Versammlung

Tagesordnung:
Die Aufgabe der Gemeinde-Vertretung.

Referent:
Landtagsabgeordneter Paul Hug, Bant.

Freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Einberufer.**

Pelerinen

in allen Größen
f. Knaben v. 4 Mk. an
f. Herren v. 9 Mk. an
in größter Auswahl.
Konfektionshaus
H. T. Bengen,
Langestr. 64.



Kanzler-
Schnellschreibmaschine

(Meisterhaft von Deutschland unter 48 Konkurrenzarten).
Sofort sichtbare Schrift.
20 Durchschläge.

Mein Betrieb für das Großherzogtum:

Ernst Völker, Oldenburg, Langestr. 20.

F. J. Brunotte,
— 23, Alsterstr. 23. —

Holz-Verkauf.

Edweicht. Der Hausmann d. Feinsie hier selbst läßt an

Sonnabend, den 5. Dezember d. J.,
nachm. präz. 1 Uhr anfr.,
in seinem Buche „Häage“ zu Norddeweicht:

300 Eichen
auf dem Stamm,
Schiffsh., Bau-, Wagen- und Schmollenholz,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsschein verkaufen.
Das Holz stellt etwa 500 Mrk. von der Clausee und kam die Abfuhr jederzeit erfolgen.
Kaufinteressenten wollen sich an Ort und Stelle versammeln und ladet ein **Meinreiter,**
auf dem Stamm 31.



Stadtmagistrat.

Mittwoch, den 25. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
sollen auf dem am Stau be-
legenen Grundstücke der alten
Knochenmühle:

mehrere **Hausen**
altes **Kanholz, Dielen**
und **Brennholz**
öffentlich meistbietend gegen Ver-
zahlung verkauft werden.

Hochfein geräucherter Fisch
Geräucherter Stör,
" **Lachs,**
" **Heilbutt,**
" **Forellenfisch,**
" **Flundern,**
" **Seelachs,**
" **Seenal,**
" **Kieler Wülflinge,**
" **Kieler Spotteln,**
" **Schellfische,**
" **Lachsgeringe**
usw. usw.
empfiehlt

Fischhandlg., Nordsee,
Inh.: **C. Ficke,**
Gaststr. 6. Fernspr. 165.
Mitglied d. Rabat-Sparvereins.

Keinen Husten
mehr nach Gebrauch von
Eukalyptus-Bonbons.
Sich zu haben bei
Kurt Wiedemann,
Germania-Drogerie,
Heiligengestirke Nr. 15.

Gegen Husten
und Heiserkeit erhalten Sie wirk-
same Mittel in der
Victoria-Drogerie,
Heiligengestirke 4.

3.60 Mark. kostet ein
haltbarer

Leder-Tornister
Heinr. Hallerstedt
20 Nottestr. 20.

„Justitia“ Kasinoplatz 1,
Oldenburg.

Inkasso-Auskunftei.

Zwischenahner
Berzönerungs-Berein
c. B.
Am Freitag, den 4. Dezember,
abends 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung
in Meyers Hotel.
3 in d. e.
1. Annahme der Rechnung;
2. Aufstellung des Voran-
schlags pr. 1909.
Der Vorstand.

Tagespreise
für Dienstag, 24. Novbr. 1908.



a Pfd.
Hochf. 2-4 Jhr. Nordseehecht 45.-
" 1 " " " " 35.-
" " " " " " 40.-
" " " " " " 25.-
" " " " " " 50.-
" " " " " " 40.-
" " " " " " 60.-
" " " " " " 40.-
" " " " " " 100.-
" " " " " " 25.-
" " " " " " 20.-
" " " " " " 10.-

Joh. Stehnke,
Dänische Fischgroßhandlung,
Alsterstraße 53-54.

1/2 Theaterab. Mi. u. Fr. 1. Reihe
zu verl. Blumstr. 48.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Bolte,
Nervenarzt,
— Bremen, —
Schwachhäuser Chaussee 27.
E. V. 70 k. 24 o. 25.
H. V. 20.

Komme w. best. n. 9. und 8. 11.

Großherzog. Theater.
Dienstag, den 24. Nov. 1908.
35. Vorstellung im Abonnement:
"Hamlet".
Trauerspiel in 5 Akt. v. Shafe-
peare, deutsch v. Schlegel.
Kassensittima 6 1/2. Ant. 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Montag, 23. Nov.: „Fräulein
Alette — meine Frau“.
Dienstag, 24. Nov.: „Hedda
Gaber“.
Mittwoch, 25. Nov.: „Othello“
(Oper).
Donnerstag, 26. Nov.: „Car-
men“.
Freitag, 27. Nov.: Wobstia-
leisendorstellung um Welten der
Hinterbliebenen der auf Grube
Hilshol verunglückten Bergleute.
„Wann wir altern“. Hierauf:
„Der Schaubühnenleiter“. Am
Schluß: „Der letzte Sinn“.
Sonnabend, 28. Nov.: „Wil-
helm Tell“.
Sonntag, 29. Nov.: „Die
weiße Dame“. Hierauf: „Der
Reiniger“.

Heiratsgesuche.

Alleinstehender Geschäftsmann
in einer Hafenstadt, 32 Jahre
alt, vermögens- und ruhiger
Lebensweise, wünscht sich
nicht vor, oder später ein
junges Mädchen im Alter von
20-25 Jahren, mit angeneh-
men, als Haushälterin.
Ehliche Heirat nicht aus-
geschlossen. Photographie unter
S. 587 an die Exped. d. Bl.

Heirat.

Alleinstehender Herr, 39,
vornehmend, jährl. Einkommen
4000, Damen über 25 Jahre
alt, in ausgleichl. geistlich
und verträglich, mit größerem
Vermögen, wollen vertrauensvoll
ihre Verhältnisse kartieren und
ihre Photographie beifügen. —
Strengste Diskretion wird zu-
geichert. Verl. Ant. unter
A. M. 101 an die Annoncen-
Expedition von **Widolf Woffe,**
Dresden, erbeten.

Heirat.

Jünger Kaufmann, 28 Jahre
alt, Inhaber eines eigenen Ge-
schäfts in einer Hafenstadt, nicht
auf diesem Wege die Bekannt-
schaft einer so, etwas vermögen-
den jungen Dame (18-22 Jahre)
wünscht. Heirat. Unter Zusiche-
rung strengster Diskretion werden
ges. Nachrichten unter S. 631 an
die Expedition d. Blattes erbeten.

Heirat.

Jünger Kaufmann, 28 Jahre
alt, Inhaber eines eigenen Ge-
schäfts in einer Hafenstadt, nicht
auf diesem Wege die Bekannt-
schaft einer so, etwas vermögen-
den jungen Dame (18-22 Jahre)
wünscht. Heirat. Unter Zusiche-
rung strengster Diskretion werden
ges. Nachrichten unter S. 631 an
die Expedition d. Blattes erbeten.

Standesamtl. Nachrichten
vom 15.-21. Nov.
Stadt Oldenburg.
Geburten:
Lehrer Drth. Oldenburg und
Anna Gramberg, Oldenburg.
Geschäftsführer Hedemann, Bür-
gerfeld und Sabine Lehnia, Ol-
denburg.
Bureau - Vorlieber
Klang, Oldenburg und Klara
Meyer, Oldenburg. Kaufmann
Schmittger, Nordham u. Paula
Nannin, Oldenburg. Arbeiter
Deder, Bürgerfeld und Helene
Moormann, Bürgerfeld. Kauf-
mann Böcker, Oldenburg und
Helene Weißels, Oldenburg.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.
Der glücklichen Geburt eines
gesunden Knaben erfreuten sich
Wolff Sarnus und Frau
geb. Pöfer.

Todes-Anzeigen.

Einmündig, 21. Nov. 1908.
Gestern abends 9 Uhr ent-
schliesst sich am Schlaganfall
unsere liebe Mutter, Schwie-
ger- und Großmutter, Ww.
Anna Katharine
Margarethe Wieting
geb. Bedermann
in ihrem 81. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetrußt
zur Anzeige
Joh. Wieting u. Frau
nebst Kindern u. Angehörigen
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 26. Nov.,
nachm. 3 Uhr, auf dem Kirch-
hof in Zwischenahln statt.

Geburten:
Sohn des Sergeanten Helm-
oldenburg; des Werkmeisters
Koll. Oldenburg; des Schneider-
ges. Kollfes, Oldenburg. — To-
chter des Gaujensmachers Bruno,
Oldenburg; des Kaufmanns
Meyer, Oldenburg; des Buch-
binders Sandbock, Oldenburg; des
Arbeiters v. Höfen, Oldenburg.

Sterbefälle:
Biehbändler Böse, Oldenburg.
45 J. Tochter des Arbeiters
Lehners, Bürgerfeld. 7 Mt. Kom-
mer Krushoff, Oldenburg. 72 J.
Sohn des Dichters, Limbock,
Oldenburg. 7 Mt. Sohn des
Antichens von Seggern, Olden-
burg. 5 Mt. Tochter des Kauf-
manns Sellbusch, Großenfelten.
1 J. Anatomiarabber-Direk-
tor Jastramski, Oldenburg. 28
J. Witwe Schmidt geb. Bruns,
Oldenburg. 54 J.

Großmutter, 21. Novbr.
1908. Heute vormittag ent-
schliesst sich ruhig nach
kurzer Krankheit unser guter
Vater, Schwieger- und
Großvater
Hermann Hinrich
Logemann
im 76. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetrußt
zur Anzeige
Die trauernden
Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 26. Nov.,
d. J., nachm. 3 Uhr, auf
hiesigem Friedhof statt.

Gemeinde Dornfeld.
Geburten:
Eisenbahnarbeiter August Mä-
derer am Donnerstag im Haus-
tochter Helen Friederike Jo-
hanna Mäderer. — Dienstadt
Johann Hinrich Bolte zu No-
we und Witwe Anna Elise
Hodgketter zu Wahnbeck.
Geburten:
Sohn des Arbeiters Johann
Gerhard August Brinmann am
Donnerstag. — Tochter des
Kesselschmieds Adolf Peter Hin-
rich von zu Nordort; des Eisen-
bahnbediensteten Karl Wilh. Ad-
ams am Donnerstag; des Schlosser-
gehilfen Karl Hermann Eder-
mann, da.

Gemeinde Osterburg.
Geburten:
Kaufmann Heimr. Simon u.
Helene Lippert.
Geburten:
Sohn des Glasmachers Aman-
das Cronst; des Zimmermanns
Grote; des Arbeiters Friedrich
Nabe in Dornfeldmoor; des
Bauhilfers Joh. Herm. Alfers;
des Nachtwächters Edward Kersten.
— Tochter d. Kleimmers Herm.
Grove; des Maurers Gustav
Geibst; des Kaufmanns A. G.
Pentzer; des Glasmachers Aug.
Dorling; des Bauarbeiters
Karl Wobsthal; des Nachtwäch-
ters Edward Kersten.

Osterburg, 22. Nov. 08.
Heute entschlies nach
kurzer Krankheit nach langem
Kranklager mein lieber
Mann und unser Großvater
Johann Diederich
Klüsener
im Alter von 91 Jahren.
Die trauernden Ange-
hörigen
Marie Klüsenner
geb. Meyer.
G. Baake.
S. Baake.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 25. d. Mts.,
vorm. 9 Uhr, auf dem alten
Osterburger Kirchhof vom
Sterbehause, Schillingen-
straße 26 aus 8 1/2 Uhr, statt.

Osterburg, 22. Nov. 1908.
Heute mittag verschied nach
kurzer Krankheit mein lieber
Mann, unser guter Vater
Marie Klüsenner
geb. Meyer.
G. Baake.
S. Baake.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 25. d. Mts.,
vorm. 9 Uhr, auf dem alten
Osterburger Kirchhof vom
Sterbehause, Schillingen-
straße 26 aus 8 1/2 Uhr, statt.

Sandhagen, 21. Nov. 1908.
Heute mittag verschied nach
kurzer Krankheit mein lieber
Mann, unser guter Vater
Marie Klüsenner
geb. Meyer.
G. Baake.
S. Baake.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 25. Novbr.,
auf dem alten Kirchhof in
Kirchhagen statt.

Sandhagen, 23. Novbr. 1908
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden
unseres lieben Entschlafenen
lagen wir hiermit unseren
herzlichen Dank.
Familie Böhlje.

Dankfugungen.
Sandhagen, 23. Novbr. 1908
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden
unseres lieben Entschlafenen
lagen wir hiermit unseren
herzlichen Dank.
Familie Böhlje.

1. Beilage

zu Nr. 325 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 23. Novbr. 1908.

Erziehung zum Kunstverständnis.

Ob überhaupt zum Verständnis der Kunst erzogen werden kann und soll, das ist eine Frage, die heute einwandfrei wohl nur mit einer gewissen Zurückhaltung beantwortet werden kann. Es steht unumstößlich fest, daß es unaufrichtige Menschen gibt, denen das musikalische Gehör abgeht und auch nicht angelernt werden kann, die infolge dessen den Wert der Musik fremd gegenübersehen. Ebenso dürfen wir annehmen, daß bei anderen völlige Unempfänglichkeit gegen die Schöpfungen der bildenden Kunst, gegen die Reize von künstlerischer Form, Farbe und Beleuchtung besteht, die nicht zu überwinden ist. Wir müssen das schließen aus der Verständnislosigkeit der Massen der Malerei und den großartigen Künsten gegenüber, aus der Gleichgültigkeit gegen das gut oder schlecht der Bilder. Allerdings erleidet die bildende Kunst das Einbringen in dieselbe durch die starke Mißstimmung des Verstandes, auf die sie rechnen darf, die beispielsweise bei der Musik ihrer vorwiegenden Gefühlswirkung wegen nicht in dem Maße in Anspruch genommen werden kann. Leider verfährt diese Zugänglichkeit auf einem anderen Wege den Vortrags- und den Vorleser zu vornehmlichem Urteil und zu einer Herabsetzung der gefühlsfähigen Ergründung der Bildwirkungen. Und doch handelt es sich um Kunst, die im letzten Grunde mit anderen Organen als mit dem Verstande aufzugehen werden soll. So schwebt die Frage nach dem Verstande der Kunst eigentlich noch recht ungelöst in der Luft.

Einen sehr schätzenswerten Beitrag zu ihrer Beantwortung hat Sonnabendabend im Kunstverein (3. Abt. Vortrag) der ausgezeichnete Kunstlehrer Prof. Dr. Wölfflin aus Berlin in einem höchst interessanten Vortrag über die Erziehung zum Kunstverständnis und er beleuchtete dabei in tiefgehender, gründlicher und sinnend vorgezogenen, wie einem glücklichen Augenblick entzückender Ausführungen die verschiedenen Wege zur Kunst. Er betonte zuerst die Gefahr der bloß kunstgeschichtlichen Betrachtung von Bildern, die gewiß eine Menge von Kenntnissen vermittelt, aber doch nicht das Kennen der Kunstwerke vermittelt. Was nicht es uns, wenn wir in einer Galerie (Tup) und von Goyen, einem Rembrandt der 30er von einem der 40er Jahre auf den ersten Blick zu unterscheiden vorzulegen!

Die eigentlich wissenschaftliche Behandlung fängt doch erst da an, wo man nicht mehr die Einzelmerkmale betrachtet, sondern inwieweit sie zusammenfassend im Sinne einer physiologischen Auffassung und Charakteristik der Künstler zu verwerten. Und auch die Kenntnis der einzelnen Stile ist eigentlich belanglos; sie muß zur Massenpsychologie einer künstlerischen Richtung führen und weiterhin zum Eindringen in den geistigen Gesamtgehalt der Zeit des Künstlers, damit dieser aus der Stimme der geistigen Strömungen seiner Epoche heraus begriffen wird.

In zwei Bildern von Methu und dem geistvollen Erzähler Leborg zeigte Prof. Wölfflin die Wesensunterschiede zweier einander ähnlicher Meister des Stoffes an der Behandlung des Was und in der Gruppierung der Personen, die sich bei letzterem unendlich viel feiner und vornehmer gestalten. Sobotta und Munsdel lieferten ihm die Beispiele für eine scharfe landschaftliche Charakteristik zweier Nivalen. Aus Bildern von Rubens und Pieter de Hoogh stellte der Redner die Gattungsmerkmale (wenn es erlaubt ist, diesen Ausdruck hier anzuwenden) der holländischen und flämischen Kunst zusammen, und aus weiteren Widerbeispielen brachte er auch die bestimmenden Eigenschaften der beiden Volkstämme zu klarster Anschauung, ein Zeichen, wie sehr die Künstler auch Menschen ihrer Zeit waren.

Ein besonderer Vorzug der Erläuterungen bestand in der Klarheit der vorgeführten Bilder, die genau die Art des Stofflichen erkennen ließen und wie wirkliche Kunstwerke in dem dunklen Raum erschienen.

Einen tiefen Einblick in das Wesen der Kunst gewinnen wir auch, wenn wir uns die Entwicklung des künstlerischen Sehens vergegenwärtigen. In Zeichnungen aus den verschiedenen Jahrhunderten wies der Redner

nach, wie sehr sich das Auge verfeinert hat, von der flüchtigen, linearen Anschauung der Dinge des 15. Jahrhunderts bis zu der dreidimensionalen, alle Konturen in Bleiden auflösenden, sich in den Raum hinein vertiefenden Schmiege eines Tragonard.

Am schwersten fällt dem Laien immer die Bestimmung der Qualität eines Bildes, die eben in anderen Eigenschaften beschlossen liegt, als in der Korrektheit der äußeren Form und in der Übereinstimmung mit der Natur. Sehr interessant war, was der Redner in dieser Beziehung andeutete. Der Künstler braucht nicht immer der Natur nachzugehen, er kann sich auch über sie erheben. Er muß aber stets den einfachsten Ausdruck für seine Absichten suchen und durch eine leidenschaftliche Hinausforderung seiner Vorstellung die klarste und selbstverständliche Form dafür finden. Wie diese Forderung gemeint ist, das tritt am deutlichsten bei den klassischen Porträts vor Augen, die nicht nur Kenntnis geben von dem äußeren Bau des Dargestellten, sondern auch über seine geistige Beschaffenheit volles Licht verbreiten, so daß man z. B. von einem Rembrandtsohn nicht nur genau weiß, wie dieser Mann aussieht, sondern auch, wie er sich in seinem Leben verhielt. Der Redner gab ferner das interessante Beispiel der Selbstverbesserung eines Künstlers in Rembrandts doppelter Behandlung der Sperrung Naafs. Er berührte dann die heikle Frage der Nüchternheit im Porträt und erklärte unter dem Lächeln der Hörer, sie sei ja nicht unbedingt ein schlimmes Zeichen für das Bild. Im übrigen möge man dem Künstler mehr folgen und seiner intensiveren Art, zu leben, vielmehr zu schauen, nachkommen, von ihm die „Wollust des Sehens“ lernen, aber auch die große Kunst, über das Einzelwerk der Details hinaus die Ideen des Ganzen zu erfassen (Rembrandt), nicht im Kleinlichen stecken zu bleiben, sondern den großen Gedanken zu erkennen (Bacon). Eines der hervorgeragenden Geheimnisse der Bildkunst ist das Warum der Begrenzung, wie der Künstler die Beschränkung auf das Wesentliche findet, die neben der Ausdehnung des Ueberflüssigen das eigentliche Merkmal eines Kunstwertes abgibt. Und dazu kommt als tiefstes Unbegreifliches das Mäßen von der Geschlossenheit der Form, die nichts zerklüftet läßt und alles Notwendige zusammenfaßt, wofür die Madonna della Sedia von Raphael ein wunderbares Beispiel abgibt.

Prof. Dr. Wölfflin geht zu denjenigen Kunstgelehrten, die dem Künstler vollauf gerecht werden. Der sollte selbstredend stets voran sehen; manche lassen ihn leider nur als den Schöpfer des Stoffes gelten, an dem sie ihre Ansichten demonstrieren. Warmherzig und respektvoll stellte er das Kunstwerk hell in den Vordergrund, als ein unbegreifliches Geschenk des Himmels, und er lehrte seine Zuhörer die Ehrfurcht vor dieser göttlichen Gabe, ohne die Rücksicht auf die verschiedene Neigung und Befähigung der Menschen für die Kunst außer acht zu lassen. Die Grade der Notwendigkeit der Kunst für das Leben sind eben ganz verschieden, und es berührt wohlwund, daß der Redner in erster Linie Wahrheit und Offenheit in dem Bekennen dieses Verhältnisses forderte. Darin liegt die unbedingte Voraussetzung alles Kunstverständnisses, das, zwar in seinen Anlagen vorhanden, sich aber nach des Redners Ausführung in der verschiedensten Weise fördern läßt, wofür er selber mit seiner ganzen bewundernden Persönlichkeit und Lehrweise ein bewunderndes Beispiel abgibt.

Die zahlreichen Zuhörer, denen die Aula nicht einmal genug Sitzplätze bot, wurden genötigt, dem Vortrage mit tieferem Ernste zu folgen, als gewöhnlich. Die Ueberlegungen werden den nachhaltigen Einfluß des Gebotenen noch lange währen.

W. von Busch.

Deutscher Reichstag.

165. Sitzung am 21. November, 11 Uhr.

Die allgemeine Besprechung der Reichsfinanzreform- und Steuerentwürfen wird fortgesetzt.

Abg. Spahn (Zentr.): Wir befinden uns jetzt gerade in einem Augenblick, wo bei uns nach einer Krise die Unternehmungslust wieder einsetzt. Und gerade in einem solchen Momente erscheinen diese neuen Steuern. Die Bedarfsrechnung des Schatzsekretärs wird von seiner Partei sehr genau geprüft werden. Die Fahrartensteuer könnte vielleicht besser reformiert, statt aufgehoben werden. Habe man hier schon einmal Einigungen, die dem Reiche brutto zufließen, so sollte man sie nicht durch Steuern, wie die Inferatensteuer, erfassen, wo der Ertrag durch die großen Erhebungskosten fast aufgefressen wird. Wenn die Regierung im Reiche nicht direkte Steuern einführen wollte, so müßte man doch jedenfalls an den Matricularbeiträgen, die für das Reich ja mittelbar direkte Steuern darstellen, festhalten. Daß die Spirituskontrolle zu einer normalen Preisbildung geführt habe, ist unzutreffend. Ob aber auch das Reich mit seinem Zwischenhandelsmonopol zu einer normalen Preisbildung für Spiritus führen werde, sei zu bezweifeln. Dabei muß das Reich noch ein großes Risiko übernehmen und, was das Wichtigste ist, wieder zu einer Anleihe von 152 Mill. für Abfindungen schreiten. Bei der neuen Kaufsteuer sei die Abschwächung der Stempelsteuer für die kleinen Betriebe so nachteilig. Bei der Zigaretten- und Tabaksteuer müßte man uns fragen, welche Wirkung dieses Gesetz auf die Arbeiter haben werde und welche Wirkung auf die Heimindustrie. Jedenfalls keine günstige. Und da sei es doch richtiger, man erhöhe den Zoll auf Tabak und ebenso die Zinssteuer auf Tabak. Durch die Elektrizitätssteuer belastet man die betreffenden Betriebe. Wesentliche Bedenken gegen die Platzsteuer bestehen nicht, wohl aber Bedenken gegen die Inferatensteuer, im Wesentlichen gegen deren Form. Es entstehen da viele Schwierigkeiten. Was dann die Nachschleifer anlange, so lohne sich nach den Erklärungen, die gestern darüber von konserverativer Seite abgegeben wurden, nicht, darüber noch viel zu reden. Seine Partei wolle zu dieser Steuer nicht Gebühlsheifer sein. In der vorgeschlagenen Festlegung des Maximums ungedeckter Matricularbeiträge auf fünf Jahre sehe seine Partei den schlimmsten Eingriff in das Budgetrecht des Reichstages. Gelintet es nicht, auf andere Weise den Bedarf zu decken, so müßten eben die Matricularbeiträge erhöht werden.

Schatzsekretär Sydow: Im Jahre 1886 habe die Steuerlast pro Kopf im Reiche und in den Einzelstaaten, und zwar direkte und indirekte Steuern zusammengeordnet, 19 \mathcal{M} . betragen. Gegenwärtig 31 \mathcal{M} . und bei Übernahme der jetzigen Vorlage 39 \mathcal{M} . Daß aber seit 1880 sich das Durchschnittseinkommen im Reiche pro Kopf mehr als verdoppelt habe, das wird ja wohl von allen Volkswirtschaftlern zugegeben. Gerührt wäre es ihm erwidert, mit einem geringeren Betrage als 500 Millionen kommen zu können, aber er glaube eher, daß diese Summe noch nicht reiche. Und da wolle er jetzt gleich mitteilen, daß das Defizit des laufenden Jahres über den Etat 100 Millionen überschreiten dürfte. Der Schatzsekretär geht dann auf Einwände des Redners gegen die Prämiensteuer, Bier-, Tabak-, Elektrizitäts- u. m. Steuer ein. Die Vorzüge des Herrn Naab, so schließt er, wird das Reichsamt eingehend prüfen, sobald es genügend Zeit haben wird. (Heiterkeit.)

Abg. Raafsch (mt.): Daß unsere Finanzwirtschaft jetzt Jahren keine gute war, ist richtig. Aber wenn man meint, Deutschlands Kredit sei untergraben, so geht das viel zu weit. Auf jeden Fall sind an der Schuldenwirtschaft die Regierungen ebenso schuldig, wie der Reichstag. In dem Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten ist eine reinliche Scheidung unumgänglich. Was die Matricularbeiträge und das Einkommensteuergesetz anlangt, so hat dieses ja keinen großen materiellen Wert, aber doch einen

Großherzogliches Theater.

Samlet.

Am die Vorgänge der gestrigen Samlet-Aufführung vor der letzten, vor fünf Jahren hier erfolgten aufzuführen, muß ich zum Teil auf meine damalige Beurteilung zurückgreifen. Unsere Bühne ist so glücklich, in Herrn Weiß einen vorzüglichen Samlet-Darsteller zu besitzen. Er spielte den Dänenkönig auch vor fünf Jahren, und Herr Ebert den König Claudius. Herr Weiß hat seinen Samlet noch mehr vervollkommnet. Die Engländer haben in dieser Gestalt den feinsten gebildeten Mann von edlem Wesen, und in dieser Einfachheit, nicht als Sinnbild eines Fragezeichens oder als hysterische, selbst frante oder gar dem Wahnsinn verfallene Person, voranschaulicht ihn auch Herr Weiß. Die neueren Darsteller haben darauf verzichtet, sich aus hundert Kommentaren einander widersprechende oder ganz wunderliche Leistungen zu holen. Sie sagen sich mit Recht, ihre Kunst müßte vor allem eine einheitliche, menschlich begriffliche und uns rührende Persönlichkeit schaffen. Sie griffen daher entschlossen auf Goethes Charakteristik zurück. Man liest die schöne Betrachtung Goethes immer wieder gern. „Samlet war ein Fürst“, heißt es im Wilhelm Meister, „ein geborener Fürst, und wünschte zu regieren, nur damit das Gute ungehindert gut sein möchte. ... Seine Liebe zu Ophelien war ein süßes Vorgefühl süßer Verdummung. ... Nein fühlend, kannte er die Medialien und wußte die Ruhe zu schätzen, die ein aufrichtiges Gemüt an dem offenen Vorne eines Freundes genießt. Bis auf einen gewissen Grad hatte er in Künstlern und Wissenschaften das Gute und Schöne erkennen und würdigen gelernt; das Abgeschmackte war ihm zuwider, und wenn in seiner garten Seele der Haß aufkommen konnte, so war es nur eben soviel, als nötig ist, um bewegliche und falsche Söllinge zu befehlen und tödlich mit ihnen zu spielen. Er war gelassen in seinem Wesen, in seinem Betragen einfach, wobei im Mißgange behaglich, noch allzubegierig nach Beschäftigung. Er besaß mehr Fröhlichkeit der Laune

als des Herzens, war ein guter Gesellschafter, nachgiebig, bescheiden, besorgt, und konnte eine Beleidigung vergeben und vergessen; aber niemals konnte er sich mit dem vereinigen, der die Grenzen des Rechts, des Guten, des Anständigen überschritt. ... Nicht traurig, nicht nachdenklich von Natur, wird ihm Trauer und Nachdenken zur schweren Bürde. Und da der Geist verschwinden ist, wen sehen wir da vor uns stehen? — Einen jungen Soldaten, der nach Mache schnaubt? Nein! Staunen und Trübsinn überfällt den Einamen; er wird bitter gegen die lächelnden Bösewichter, schwört, den Abgedienten nicht zu vergessen, und schlüßelt mit dem bedeutenden Seufzer: Die Zeit ist aus dem Gelenke; wehe mir, daß ich geboren ward, sie wieder einzurufen. In diesen Worten, dünkt mich, liegt der Schlüssel zu Samlets ganzem Betragen, und mir ist deutlich, daß Schafspeare habe sichern wollen: eine große Tat, auf eine Seele gelegt, die der Tat nicht gewachsen ist. Und in diesem Sinne finde ich das Stück durchgängig gearbeitet. Hier wird ein Einbaum in ein föhliches Gefäß gepflanzt, das nur liebliche Blumen in seinem Schoß hätte aufnehmen sollen; die Wurzeln dehnen sich aus, das Gefäß wird vernichtet. Ein schönes, reines, edles, höchst moralisches Wesen, ohne die sinnliche Stärke, die den Selben macht, geht unter einer Last zu Grunde, die es weder tragen, noch abwerfen kann; jede Färdit ist ihm heilig, diese zu schwer. Das Unmögliche wird von ihm gefordert, nicht das Unmögliche an sich, sondern das, was ihm unmöglich ist. Wie er sich windet, dreht, ängstigt, vor und zurück tritt, immer erinnert wird, sich immer erinnert und zuletzt fast seinen Zweck aus dem Auge verliert, ohne doch jemals wieder froh zu werden.“

In diesen Grenzen hält Herr Weiß seinen Samlet. Er ist eine ritterliche Erscheinung, mit durchgegriffenen Zügen, stolz und liebenswürdig zugleich, überlegen, aufrichtig in seinen Empfindungen, selbst in der Berstaltung leicht

zu durchschauen, wie ihn ja der König bald völlig erraten hat. Die Melancholie, in der er auftritt, zieht ihn mehr als daß sie ihn entstellte. Er gefällt sich in seiner Trauer und seiner Schermsucht, sonst würde er sich bei den Fragen der Mutter und des Königs nicht in wichtigen Antispielen ergeben. Doch ist sein Leid aufrichtig, und Weiß läßt es aus tiefstem Innern quellen; trotz der schneidenden Ironie, die über Hamlets Lippen dringt, spüren wir doch die Tränen in der Stimme. So natürlich er tut, bleibt er stets Fürst und Mensch denen gegenüber, die er liebt. Liebt Hamlet Ophelien wirklich? Wer Herr Weiß sieht, wie er sich nieder an sie schmiegt, so lange er sie unbeeinträchtigt glaubt, für den ist die Frage gelöst. Sehr richtig ist es, daß Samlet dann auf einmal bemerkt, daß er Ophelia belauscht werden, und nun seine herben, die Gesichter so sehr verlebenden Worte weit mehr für die Zuschauer, hauptsächlich den Vater, als für das Mädchen spricht.

Weiß versteht die angenommene Klarheit aufs distinkteste anzubringen und festzuhalten, sobald die Gelegenheit es erforderlich macht, das heißt jedesmal, wenn Hamlet sich Beobachtungen gegenüber weiß. Die eigentliche Klarweise ist die des Schauspielers im Schauspiel, wo Hamlet zu Ophelias Füßen liegt, mit dem Kopf in ihrem Schoß, und seinem Oheim das Spiel der Schaulpieler deutet. Wenn dieser dann, Samlets Nicht erkennen, die Scene verlassen hat, bricht der Prinz in Tränen über seine Enttäuung des Oheims aus. Vorzigmal ließ Hamlet noch während der Anwesenheit des Königs seine Rücksicht fahren und verhönte ihn fast vor dem anwesenden Ose. Der König hätte ein so unsinniges Betragen nicht ungescholten lassen dürfen, nachdem der Prinz die Maske gelüftet hatte. So sehr Hamlet seine häßliche Umgebung aufzucht, darf er doch nicht den gebildeten Mann verleugnen, und es nach sich sehr gut aus, daß Weiß die grobe Beleidigung, die der Prinz Polonius zuteil werden läßt, wenn er ihn ein caputales Korb nennt, dem greisen Höffling nicht ins Gesicht sagt,

formellen. Auf die Matrifularbeiträge kann also nicht verzichtet werden. Seine Freunde vertreten als Grundfatz, daß die Deckung nicht allein durch indirekte Steuern, nicht allein durch Auflagen auf den Massenverbrauch erfolgen kann. Aber Vorlagen können wir diesen auch nicht, denn dazu ist der aufzubringende Betrag zu groß. Brauntwein, Bier und Tabak müssen heran. Die Monopole haben sich in anderen Ländern bewährt. Was die Biersteuer anlangt, so muß unbedingt dafür geordert werden, daß sie nur die Konsumenten trifft. Bei dem Tabak kann eine Banderollesteuer für seine Freunde nicht in Frage kommen. Gas- und Elektrizitätssteuer sind keine Verbrauchssteuern mehr, treffen vielmehr direkt den Erwerb. Aber vielleicht findet sich noch ein Weg, um dem Gedanken, ebenso wie Petroleum auch Gas und Elektrizität zu besteuern, zur Durchführung zu verhelfen. Die Inkonsumsteuer schädigt die politische Presse, namentlich die kleine. Gegen die Nachzahlung haben Bedner schwere Bedenken. Viel richtiger ist eine Reichs-Vermögenssteuer. Die Fahrkartensteuer ist nun einmal beschloffen, also sollte man sie nicht aufheben, sondern reformieren.

Finanzminister v. Rheinbaben: Herr Spaß hat gefordert, daß die gesunden Matrifularbeiträge dauernd auf den Einzelstaaten lasten bleiben sollten. Das zu tragen, seien aber die Einzelstaaten außer Stande. Die direkten Steuern dürften den Einzelstaaten keinesfalls genommen werden; läte der Reichstag es, so beschneide er damit den Einzelstaaten die Möglichkeit der ihnen obliegenden umfangreichen kulturellen Aufgaben. Die von Herrn Baasche gewünschte Reichs-Vermögenssteuer sei deshalb unmöglich.

Hg. v. Dziembowski (Pole) bekämpft die bisherige Finanzpolitik. Seine Partei habe nicht das geringste Vertrauen zu dieser Regierung und verwirfe daher alle Vorlagen.

Das Haus vertagt sich.
Nächste Sitzung Montag, 1 Uhr. Fortsetzung. Schluß gegen 4 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freizulassen.

Odenburg, 23. November.

I Der geistige Unterhaltungsabend der Loge „Anton Günther“ bildete einen würdigen Abschluß in der Reihe der Veranstaltungen der Oktoberfeier. Nach einem einleitenden Märchen begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden und betonte, daß des Totenfeiertags wegen von einem humoristischen Teil des Programms abgesehen wäre und man dafür zwei Vorträge belehrenden Inhalts in das Programm aufgenommen habe. Sämtliche Darbietungen wurden mit vielem Beifall aufgenommen. Besonderen Erfolg erzielte Lehrer Schütte aus Bremen mit einem Experimentalkvortrag. Herr Schütte befreite aus einem ¼ Liter Bier den Alkohol und entzündete denselben. Bedner mochte dann noch sehr interessante Angaben, indem er zunächst den chemischen Begriff Alkohol erläuterte. Der zweite Teil des Programms umfaßte Musikvorträge, Deklamationen, besonders aber den Vortrag des Oberlehrers Pfannkuche, der sich über die Entwicklungsgeschichte des Nationalbewußtseins in Deutschland vorbereitete. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Herr Sparr richtete das Schlusswort an die Versammelten und trat warm für die Loge ein, deren Wirken und Bestreben er den Zuhörern auseinandersetzte. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß sich auch zu ernster Ordensarbeit bald recht viele finden möchten. Bemerkenswert ist noch, daß sich unter den Anwesenden auch die Damen vom Wohltätigkeitsausschuß befanden.

25. Jubiläums-Zuggeflügelsschau am 28. und 29. Nov. 1908 in der „Mudelsburg“. Für die in den nächsten Tagen stattfindende Schau sind die Meldungen trotz der fast gleichzeitig in Chemnitz, Duisburg und Braunschweig stattfindenden bedeutenden Ausstellungen erfreulicherweise recht zahlreich eingegangen. Der Katalog enthält 57 Kollektionen und 363 Paare Gänzer, 72 einzelne Gänze, 78 einzelne Enten, 15 Nummern Ziergeflügel, Fasanen usw., 52 Nummern Enten, Gänse und Puter, 83 Nummern Tauben und 41 Num-

sondern abgemeldet und für sich spricht. Sehr eindrucksvoll ist die Szene, wo Samlet der Mutter ins Gewissen redet und wo der Geist zum andern Male erscheint. Weiß steht der Königin in die Arme und bleibt dann an ihren Schoß geklebt, während der Dauer der Vision. Auch Frau Kinder verdient bei dieser Gelegenheit als genügte, reuige Königin und Mutter Anerkennung.

Die Geisteserregung auf der Schloßterrasse war geheimnisvoll und würdig; wenn aber der Geist nach längerem Rundmarsch in den Umgangstritt, verliert er das Gespenstliche und Grausige zu sehr. Samlet darf ihm nur in den Hintergrund folgen; vielleicht ließe es sich auch ermöglichen, ein laßes Licht an dem Geiste auszugehen zu lassen, wenn er das an ihm begangene Verbrechen erzählt. Herr Kühne bemühte sich mit viel Glück, das Geisteshafte auch in der gebäpften, handenden Stimme auszudrücken. Ein Genut ist es, die Monologe zu hören, wie sie Weiß sein ausgearbeitet, doch ohne Mißlichkeiten, bietet. Immerhin konnten einzelne Reflexionen noch mehr als aus innerer Empfindung plötzlich quellend gegeben werden, nicht bloß als Reinkate vorausgegangener Gedankenarbeit oder als überlegte Einfälle. Weißens Samlet ist ein einheitlich geklärtener, trefflich gelingener und abgerundeter Charakter. Der Wund, den melandolischen Prinzen etwas realistischer gestaltet zu sehen, ist Geschmacksache.

Herr Ebert betonte im König Claudius diesmal nicht so sehr den düsteren Tyrannen; er ließ uns auch den lächelnden, fürsorglichen, in den Umgangstritt sogar liebenswürdigen Beschler sehen. Ganz eigener Entschluß wird er, im Unterschied zu dem ewig schwankenden Keiser, sobald er Samlets Gedanken und Absichten errät. Aber auch der Mensch ist im Schurken nicht untergegangen, die Qualen seines Gewissens, in der Geisteszene, lehren es uns. Claudius ist kein gerade komplizierter Charakter, doch keineswegs ein plumper Despot und Bösewicht. Herr Ebert formte ihn diesmal seinem tatsächlichen Verhalten gemäß, nicht so sehr nach der von der Abneigung bein-

mern Konarier, Geräte usw. Zur Verfügung stehen außer den Geldpreisen 47 Sieger- und Ehrenpreise.

Der Verein der Eisenbahn-Bureau-, Kanzlei- und Stationsgehilfen veranstaltet Mittwoch, den 25. d. M., abends 9 Uhr, im Saale des Arbeiterbildungsvereines einen Romanerks mit Damen. — Der am letzten Freitag vom Eisenbahn-Hilfsarbeiterverein im Ziegelhof veranstaltete Ball war sehr gut besucht und verlief zu aller Zufriedenheit.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Kirchenbau in Odenburg.

In Nr. 318 d. Bl. war wieder einmal von dem Bau der evangelischen Kirche in Odenburg die Rede. Es ist in Aussicht genommen, die Kirche auf dem Wardeburgischen Grundstück an der Ecke der Bremer- und Ziebingstraße zu errichten. Käme dieser Plan zur Ausführung, so wäre das nur unendlich zu bedauern. Das Nächstliegende ist es, für den erforderlich werdenden Neubau den alten Kirchplatz wieder zu verwenden. Die Gemeinde ist vollständig mit ihm verwaht, und die unmittelbare Verbindung mit dem Friedhofe bringt in Wechselwirkung beide, die Kirche und den Gottesacker, dem Herzen der Gemeindeglieder näher. Die meisten Kirchgänger haben einen längeren Weg zurückzulegen. Da die Zeit sich nicht so genau abpassen läßt, ein Zuspätkommen oder Vermissen werden soll, so wird meistens reichlich früh von Hause fortgegangen. Es bleibt dann vor Beginn des Gottesdienstes noch ein Weilchen Zeit, welches vielen eine willkommene Gelegenheit ist, auf dem Friedhofe die Gräber der Angehörigen und Bekannten zu besuchen. Gewöhnlich, wenn geläutet wird, werden erst in der Kirche die Plätze eingenommen. Dies ist eine tief eingewurzelte Sitte, der indes unbedingt Rechnung getragen werden sollte.

Nun soll aber keineswegs einer Bestrebung auf Abbruch der alten Kirche das Wort geredet werden. Im Gegenteil. Es wird wohl auch der Wunsch fast aller Gemeindeglieder sein, das alte, ehrwürdige Baubauwerk aus früheren Jahrhunderten erhalten zu sehen.

Nach all diesen Erwörterungen können als Bauplatz nur die drei benachbarten, an die Südseite des Friedhofs grenzenden Grundstücke an der Cluppenburgerstraße in Frage kommen. Hier ließe sich eine Anlage (event. Kirche mit Pfarrhaus) schaffen, die den weitestgehenden Anforderungen genüge und auf die jeder Odenburger mit Recht stolz sein könnte. Die vorstehenden Ausführungen oder ähnliche mögen auch schon vom Kirchenausschuß erwogen sein und erklärt sich daraus seine ablehnende Haltung bei der Frage des Wardeburgischen Grundstücks.

Wird nun mit der Entwurfsbearbeitung des Kirchenbaues begonnen, so darf nicht übersehen werden, daß es sich um eine Kirche für einen größeren aufstehenden Ort und nicht um eine Stadtkirche handelt. Wenn man sich die in den letzten Jahren in der Umgebung von Odenburg entstandenen Kirchen ansieht, so kann man sich unmöglich der Wahrnehmung verschließen, daß sie recht reichendartig anmuten und sich herrlich schiefer der Umgebung anpassen. Diese nabelsternen Kirne und ebensolchen Dachreiter tragen gewiß nicht dazu bei, das innere Wesen des Bauwerkes in seiner Erhabenheit klar zum Ausdruck zu bringen. — Hier ist der Wunsch, an die beimischen Lieberleistungen dringend geboten. Darüber zu begründen wäre es, wenn dem „Verein für niederrheinisches Volkstum“ in dieser Frage Gelegenheit zur Aussprache gegeben würde.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein.

Sprache des Zweigvereins Odenburg.

(Unveränderter Nachdruck erwünscht.)

Tier und Vieh.

Allgemeine Begriffe finden sprachlich erst auf einer sehr hohen Stufe geistiger Entwicklung einen Ausdruck. Zahlentendenz wählte der Mensch die einzelnen Tiere zu bezeichnen, ehe er einen Ausdruck fand, der alle Tiere insgesamt umfaßt. Und so bezeichnete denn auch in unserer Sprache das Wort Tier von vornherein durchaus nicht die ganze Gattung wie heutzutage; vielmehr verstand man darunter nur ein vierfüßiges, frei in der Wildnis lebendes

stauften Schilderung Hamlets. Frau Kinder wahrte auch in der großen Abrechnungszene zwischen Mutter und Sohn bei allen Schrednissen, die auf sie einwirkten, die königliche Haltung. Wir begreifen ihre Reue über alles Geschehene und ihren Schmerz über den Sohn, müssen aber fühlen, daß Kummer und Trauer bei dieser Frau nicht allzu tief dringen. — Fel. Bischoffs Ophelia ist noch nicht viel mehr als ein Verzicht. Sie war anmutig genug und in ihrem Gehorjam gegen den Vater, in ihrem Leide über die geistige Zerrüttung des geliebten Prinzen schlicht und rührend, doch verlagte sie ziemlich in den Wohnstübchen. Ledrigens ließ diesmal die Umgebung nicht gleichgültig bei Ophelias Treiben, die Frauen bemühten sich um die Fre und man spürte die Bestürzung und Aufregung ringsumher. — Im Polonius führt uns Schalkpeare keineswegs das Zerbild eines Hofmannes vor; im Gegenteil, Polonius ist das lebenswahre Antersei eines echten und rechten Hoflings noch seinen Vortagen und Schattenspielen. Als Vater und Haupt seiner eigenen Familie zärtlich, würdig und klug heischend, von seinen Kindern innig geliebt und verehrt, gerät er bei Hofe, im Verkehr mit den Gelehrten, ganz aus seiner eigentlichen Natur, wird bis zur Wirbellosigkeit gesammet, ein Wichtigwahr, vorzüglich, geschäftig um Gant befragt, geschwätzig und zu aller Zeit und jedem Anschlag bereit. Er, der seinem Sohne und seiner Tochter so prächtige Ratsschlüsse und Lebensweisheiten mit auf den Weg gibt, gebärdet sich Hamlet gegenüber wie ein Hofnar, er wird ein alberner Alter, der nach Laune mit sich umbringen läßt.

Das Folgende ist selten einer bittereren Satire verfallen, namentlich in keinen den Charakter zersetzenden Einflüssen. Herr Eberhardt deutete diese Zwiepsichtigkeit im Wesen des Polonius wohl an, doch war er weit entfernt, die Originalität dieser Figur so recht verständiglich zu machen. — Herrn Widmanns Laertes lieh es an ritterlichem und schneidigen Betragern nicht fehlen; er ist ja das Gegenbild zu Samlet und zeigt, wie eine unverfügbliche Zunglingsnatur sich zu rascher Vergeltung des Unrechts auf-

Tier, dem lateinischen ferus entsprechend. Andere rechnete man nicht dazu, so die Biigel, die Fische, die Würmer; als Wurm gilt übrigens in der Volkssprache ursprünglich alles, was kriecht, namentlich auch die Schlange — vgl. den Ausdruck „Lindwurm“ —; und im alten deutschen Rechte wird auch die Biene als Wurm bezeichnet. Ebenenowia rechnete man ursprünglich die nubbaren Berdeniere, wie die Haustiere überhaupt, zu den Tieren; für sie galt vielmehr der Sammelname Vieh, oder die Mehrzahl Viecher, Viecher, die heute nur noch mundartlich erhalten ist. Der Bauer spricht in diesem Sinne noch heute nicht von seinen Tieren, sondern von seinem lieben Vieh oder seinen lieben Viechern. Auch in der Benennung „Tiergarten“ (= Park mit Wild) gegenüber „Viehhof“ und „Viehfall“ blüht noch das ursprüngliche Verhältnis durch. Die Weidmannssprache aber versteht unter „Tier“ nur den weiblichen Stier, die Hindin. Allred auch bei diesem Wort in der Schriftsprache eine Verallgemeinerung, Erweiterung des Begriffs eintrat, so umgekehrt in der Weidmannssprache eine bedeutende Verengerung, die schon das Mittelhochdeutsche kannte und heute noch das englische alter zeigt. Das Vieh aber war der wertvollste Besitz der alten Germanen und galt wie bei anderen Naturvölkern als Zahlungsmittel. Daher bedeutet das Wort in unserer alten Sprache (gotisch fahn) auch „Preis, Vermögen, Geld“. Die gleiche kulturgeschichtlich bedeutungsvolle Tatsache zeigen uns mit unserm Wort verwandten lateinischen Wörter: pecunium = Preis und pecunia = Geld, sind Ableitungen von pec(s) = Vieh. Vgl. auch engl. see = Lohn, Krimgeld. Nach des mittelaltlateinische feudum = Lehen (vgl. feud, Feudalwesen) leitet man ab vom althochdeutschen foed, eig. = Viehpreis. Im Gegensatz dazu steht alod = Ganzbesitz, freies Eigentum.

Anmeldungen nimmt Hofapotheker G. Seerdes, Langestraße 77, entgegen. Jährlicher Beitrag 3 M.

Handelsteil.

Korn Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

Berlin, 21. Nov. Geldmarkt. Der Geldmarkt war heute wieder sehr flüchtig. Tägliches Geld blieb mit 1½ Prozent reichlich angeboten, Unlimogeld war mit 2½ Prozent hinreichend zu haben. Privatdiskont 2½ Prozent, unändert.

Ernähigung der Kohlenpreise. Nach Meldungen aus Westfalen ist namentlich auch seitens des rheinisch-westfälischen Kohlenindustrials mit einer baldigen Ernähigung der Kohlenpreise zu rechnen. Derselbe dürfte für Roß 2 M., für Roßkohlen 1,25 M. und für Industriekohlen 0,25 M. bis 0,75 M. pro Tonne betragen.

Woll Frachtenmarkt. Die Getreidefrachtrate Kemport-Hamburg wurde von 27 A auf 30 A heraufgesetzt.

Düsseldorfer, 21. Nov. Montanbörse. Offizielle Meldung: „Der Kohlenmarkt ist unverändert; auf dem Eisenmarkt tritt vereinzelt Nachfrage hervor. — An der Börse wurde für Kupfer, Erz, Stabeisen, Bleie und Draht auch heute wieder keine Preise notiert, weil die Preisliste noch ungeschlossen ist.“

Zur industriellen Lage. In der Generalversammlung der Maschinenfabrik Kirchner & Co. in Leipzig wurde über die Aussichten mitgeteilt, daß im neuen Geschäftsjahr der Drehsingang um 10 bis 15 Prozent nachgelassen habe, doch sei der Oktober wieder besser. — In der Generalversammlung der Maschinenbauanstalt Luther in Braunschweig erklärte die Verwaltung, daß seit 1. Juli 4½ Mill. Mark fakturiert seien. Die Aufträge liefen gegenwärtig etwas langsam ein, doch sei eine baldige Vermehrung zu erwarten. — Ueber die Aussichten des laufenden Jahres sagt die Verwaltung des Eisenwerks Rote Erde in Dortmund: „Eine Klärung der Marktlage ist gegenwärtig noch nicht zu konstatieren, doch berechtigt die gute Grundlage unseres Unternehmens zu der Hoffnung auf eine befriedigende Fortentwicklung, die sich um so geistlicher gestalten wird, je weniger wir uns in dem Bezuge der Rohstoffe in abhängiger Lage befinden.“

Woll Stablanleihenmarkt. Auf 3 Mill. Mark 4 Prozentige Nordhäuser Stablanleihe erhielt ein Bankenkonsortium zum Preise von 99,31 Prozent den Zuschlag.

Berlin, 21. Nov. Börse. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war die Haltung ziemlich fest bei wenig veränderten Preisen. Amerikaner etwas schwächer. Montan fest auf den günstigen Bericht der letzten Düsselborfer Börse (s. oben). Im

schwingt und selbst dabei nicht zurücksetzt, Hand an die Person des Königs zu legen, wenn es gilt, dem gestörten Vater Genugtuung zu verschaffen. Gerade vor diesem Entschluß hebt Hamlet zurück; immer aufs Neue schiebt er die Tat hinaus, bis er selber das Opfer seiner Grillen wird. Laertes lehrt, wie Hamlet sein sollte, wenigstens wie er handeln sollte. In heldenbakterer Weise ergeht auch der junge Fortinbras, der als Sieger dahergezogen kommt, den in Gewissensbedenken untergehenden Dänenbrütern. Der könig zugreifende, nicht in zweifeln sollte beleiten die Tatkraft lähmende Selbst ist der wirkungslossten Gegenlage zu dem durch eigene Schuld der Tüde des Schicksals erlegenen Samlet. Bei der Ausführung vor fünf Jahren ließ man das Auftreten des jungen Siegers fort, während ihm diesmal gebührendermaßen die letzte Szene zufällt. Das Schlußbild könnte sich noch ein bißchen molerischer entwickeln; der von den Prinzen ausgehobene Chroniknarr Hamlets Leide schwankt zu bedenklich, um einen feierlichen Eindruck herbeizubringen, auch fürchtet man, daß Samlet wieder herabgelte. Besser wohl, man legt den Toten auf einen Schild. — Die Scherze der Lotengraber untereinander in dem Auftritt auf dem Friedhofe können zum größten Teil fortlassen; sie waren auf ein anderes Publikum berechnet als das heutige; sie wirken nicht mehr. Samlet muß sich viel eher haben, von seinem Eingreifen in der Szene an muß alles bleiben, wie der Text es vorschreibt. Indem man Ophelien diesmal offen zu Grabe trägt, gewinnt der Auftritt Bedeutung. Auch die geistige Rückbildung gab wieder den Beweis für die alte Erfahrung, daß mit den drei ersten Akten das eigentliche Samlet-Drama zu Ende ist. Was dann noch folgt, steht dem Vorausgegangenen an geistiger Bedeutung ganz wesentlich nach. Will Recht werden die Schlusssätze auf der Bühne möglichst beschränkt. — Anerkennung verdient auch Herr Manns wieder durch die geschickte Auswahl schöner Spenden für die Preisentkennung.

Dr. Richard Hamel.

W. Weber
 Oldenburg, Langestr. 86/87
 Oberhemde, Kragen,
 Manschetten
 Taschentücher.

**Bürger-Verein der Schulachten
 Gghorn-Wahnbek.**
 Am Mittwoch, den 25. Novbr., abends 7 1/2 Uhr:
Versammlung

in Gghorner Krüge (Fr. Stührenberg).
 1. Aufnahmen. 2. Durchberatung der Satzungen (aufgestellt von den Bürgervereinen der Gem. Dornstede). 3. Wahl eines Kassierers. 4. Beratung der von dem Bürger- und Wahlverein aufgestellten Liste zur Gemeinderatswahl. 5. Anträge aus der Verammlung.
 Zu dieser Versammlung werden alle Ortsangehörigen freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.
 NB. Die Bezirksvertrauensmänner werden dringend gebeten, zu erscheinen.

Gemeinde Edewecht
 Die Instandsetzung des Weges für die zu erbauende Gemeindefabrik zu Portstog soll am
Sonnabend, den 28. November,
 nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle pfandweise minderbietend vergeben werden. Annahmefähige wollen sich bei der Abgabe des Bittgesuches bei der Staatschauffee einfinden.
 Der Gemeindevorsteher
 Bunjes.

Bekanntmachung.
 Die Hebung der Oberhausen Schulanlage pro 1908/09 findet für Oberhausen am Donnerstag, den 26. Nov., nachm. von 2 bis 4 Uhr, im Hotel zur Krone bei Ant. Carstens, für Wisting am Sonnabend, den 28. Nov., nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in Schader's Gasthaus statt.
 Auswärtige können dieselbe zu jeder Zeit in das Unterrichtsamt Wohnung entrichten.
 Oberhausen. Gerh. Lange,
 Rat.

**Bausachen.
 Verdingung**
 Die Klempnerarbeiten beim Neubau des Luhrabengebäudes in der Heil- und Pflegeanstalt zu Wöhlen werden öffentlich verdingt. Bedingungen und Bedingungen liegen im Bauureau Theaterwall Nr. 8 zur Einsicht aus. Das Preisverzeichnis kann auch gegen Erstattung der Feststellungskosten von dort bezogen werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum
 5. Dezember d. J.,
 mittags 12 Uhr,
 an dem genannten Bauureau einzureichen.
 Oldenburg, den 21. Nov. 1908.
 Bauinspektion Südbereich.
 Ritter,
 Bauinspektor.

Stadtmagistrat.
 Die Dienstzimmer des Stadtbauamts, des Polizeimeisters, sowie der Polizeiwache und das Sprechzimmer für die Trümpferkategorie befindet sich jetzt im Rathaus 11 (Markt Nr. 25).

Schreibmaschinen
 verschiedener Systeme werden verkauft.
 Christoph Steinmeyer.
 Bardenburg. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende
Quene.
 2. Schumacher.
 Billig zu verkaufen 1 Herren-Fahrrad mit Zubehör.
 Daarenfeldstr. 21, 2. Tür.

**Immobilienverkauf
 in Loy.**
 Majeste. Gastwirt Helms in Loy läßt die von ihm zum Verkauf gestellte
Befigung,
 ein im besten baul. Zustande befindl. Wohnhaus mit Stall und ca. 12 Sch.-E. Garten, Aker- und Grünland,
 am nächsten
 Donnerstag, 26. Novbr.,
 nachm. 5 1/2 Uhr,
 in seinem Gasthause nochmals ausbieten und wird der Zuschlag bei genügender Gebote dann erteilt.
 Die mitten im Dorfe Loy und an sehr frequenten Straße belegene Befigung ist namentlich einem Handwerksmeister zum Ankauf zu empfehlen. Auch ein Privatmann würde hier eine äußerst angenehme Wohnung finden.
 Das Wohnhaus enthält viele sehr geräumige Zimmer.
 Deegen, Autt.

Land-Verpachtung.
 Schwei. Der Landwirt Joh. Hennings aus Nordeschwei läßt am
Montag, den 30. Nov. d. J.,
 nachm. 6 Uhr,
 in Gerdes Gasthause hieselbst seine zu Siederbüchel belegenen
Ländereien,
 4 Dämme, zusammen etwa 7 ha groß, zu wechselländlichem Gebrauch auf 2 Jahre meistbietend verpachten.
 Pächterhabere laßt freundlichst ein
 H. Sommer.

**Verpachtung
 eines
 Gasthofes.**
 Der zur Zeit von Herrn Gastwirt Nordmann in Alts bei Nordensham gepachtete Gasthof
Rüstringer Hof
 soll mit Eintritt zum 1. Mai 1909 auf ein oder mehrere Jahre verpachtet werden.
 Der „Rüstringer Hof“ ist Verammlungslokal verschiedener Vereine und der Umst. sehr angenehm und gut. Außerdem befinden sich im Anschluß daran ein großer Saal mit Bühne und mehrere Logenräume. Ferner sind vorhanden große Stallungen und eine Viehwaage. Beim Hause befindet sich ein guter Garten und eine ca. 6000 qm große Weide.
 Die Verpachtung geschieht mit vollem Quantum. Herr Nordmann hat anderweitig gepachtet. Pächterhabere wollen sich baldigst melden.
 G. Bulling, Auctionator,
 Elmörden.

**Oldenburger
 Schützen-Verein**
 Wegen Erweiterung der Schießanlage sollen die auf den Schießwällen befindlichen
Apfelbäume
 am
 Mittwoch, den 25. d. M.,
 nachm. 3 Uhr,
 an Ort u. Stelle öffentlich meistbietend gegen Bar verkauft werden. Die Bäume eignen sich hauptsächlich für Drechsler.
 Außerdem kommen noch ca. 35 junge Apfelbäume u. einige Birnenbäume, mit zum Verkauf.
 Die Direktion.

**Gesangverein „Frohsinn“
 Wemtdorf.**
 Sonntag, den 29. Novbr., cr.:
Sängerball.
 Hierzu laden freundlichst ein
 Der Vorstand und Hr. Törken.

K. Brokop,
 Rurwidstraße 26,
 Fernsprecher Nr. 289.
 Nachhollenden Nr. 7.
 NB. Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.
 Bardenburg. Schöne Kinderbäume taufen ein. G. Meiners.

Nervöse Männer! ? ?
 Eine Freudenbotschaft!
 Weiben Sie nicht länger schwach, sondern werden Sie ein kräftiger, ruhiger und edler Mann, sowohl körperlich wie geistig ein ganzer Mann.
 Ich habe eine Broschüre geschrieben. Die Wiedererlangung der besten Kraft, welche sehr wertvolle Auskünfte enthält für alle Männer, die an Nervosität, Benommenheit, Unpfeiligkeit, Funken und Schimmern von den Augen, Kopfschmerzen, organische Schwäche irgend eines Teiles des Körpers, allgemeinen Schwächezuständen, Gedächtnis, Nerven, Aussehen und wie die vielen Uebel alle heißen, leiden, die bei Ihnen, alt oder jung, das Gefühl erwecken, daß Sie nicht alle Freuden des Lebens genießen können.
 Meine Broschüre ist keine Reklame für Medizin: Ich bin kein Quacksalber. Ich lese ganz ehrlich und offen die Ursachen der Schwächezustände, Nervosität usw. auseinander und erkläre, wie alle vollständig durch meine Ratsschläge und den Gebrauch meines Kräftigungs-Mittels
NERVEUX-PARACELSIA
 überwunden werden können.
 Jeder Mann, der an den Folgen jugendlicher Verirrungen leidet, oder der jetzt noch heimlich Gewohnheiten tröht, sollte an mich schreiben. Ich lasse keine unentgeltlich, also ohne Honorar-Berechnung, meine seit 30 Jahren erprobten und durch zahllose Dankschreiben anerkannten Ratsschläge und Behauptungen zu Zeit werden.
 Daß alle Stillstehenden, welche sich an mich wenden, schreiben schon nach kurzer Zeit, daß ihr Befinden ein vorzügliches und die Zunahme ihrer Lebenskraft eine stetig wachsende wäre.
 Darum können Sie nicht und lassen sich meine Broschüre „Die Wiedererlangung der besten Kraft“ nebst dem Prospekt über **NERVEUX-PARACELSIA** abgeben.
 Versand als Drucksache „gratis“. Verschlossen (Doppelbrief) 30. J. in Briefmarken durch

Eugen Jeschor, Rixdorf-Berlin, Weissesstr. 49.
Land-Verpachtung.
 Schwei. Der Landwirt Joh. Hennings aus Nordeschwei läßt am
Montag, den 30. Nov. d. J.,
 nachm. 6 Uhr,
 in Gerdes Gasthause hieselbst seine zu Siederbüchel belegenen
Ländereien,
 4 Dämme, zusammen etwa 7 ha groß, zu wechselländlichem Gebrauch auf 2 Jahre meistbietend verpachten.
 Pächterhabere laßt freundlichst ein
 H. Sommer.

**Nordermoor.
 Rodfahrerverein
 Moorriem.**
 Am 2. Weihnachtstage:
Großer Ball
 wozu freundlichst einladet
 Der Vorstand.
 2 im besten Zustande befindl. Säulen in der Nähe des Werdermarktplatzes sind preiswert zu verkaufen. Näheres
 H. S. Deiken, Neffenstr. 7.

Gefunden.
 Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt Abzählen
 Erdingerstr. 31, oben.
 Gefunden ein Fahrrad.
 Bremer Chaussee 63.

Anzuleihen gesucht.
 Ein sicherer u. prompter Zinszahler sucht auf sofort 500 Mk. oder höheres zu leihen. Sicherstellung vorhanden. Rückzahlung nach Uebereinkunft. Off. unter S. 579 an die Exp. d. Bl.
 Zum 1. Mai 1909 oder beliebig früher suche ich anzuleihen:
15 000 Mark,
 event. weniger, Zinsfuß 4-4 1/2 %
 auf durchaus sichere Hypotheken
2mal 7000 Mark,
5000 Mk., 2300 Mk.,
 Zinsfuß 4-5 %.
 (Etwas d. Bntj.).
W. Spiekermann,
 Rechnungsführer.

Miet-Gesuche.
 Gel. im April oder Mai Bohnuna i. 2 einzelne Leute, mögl. in der Nähe des Pferdemarktpl. Off. mit Angabe des Preises u. der Wohnräume unter S. 616 an die Exp. d. Bl. erbeten.
 Gesucht von ruhigen Bewohnern eine große Unterwohnung mit Conterrain, möglichst Nähe Bahnhof. Offerten mit Preisangabe u. m. gel. Bohnuna auf sofort, 3-5 Räume. Offert. mit S. 608 an die Exp. d. Bl.
 Gel. unmittelbar, a. i. e. B. i. W. 150-200 A. N. Johannisstr. 11.
 Jg. Mann a. best. Fam. sucht per 1. Zimmer m. Morzenkassette, in der Nähe Stausf. Offert. u. S. 632 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten.
 Zu verm. ein an einer der schönsten, Biergarten gelegener Laden mit Wohnung zu belieh. Eintritt, voll. i. jed. Geschäft. Off. u. M. B. 100 Rtl. Langestr. 20. Ord. d. M. erh. g. Logis. Paar. 1. 22

Zu vermieten.
 Zu verm. ein an einer der schönsten, Biergarten gelegener Laden mit Wohnung zu belieh. Eintritt, voll. i. jed. Geschäft. Off. u. M. B. 100 Rtl. Langestr. 20. Ord. d. M. erh. g. Logis. Paar. 1. 22

Cigarren - Vertreter
 für
**Großherzogt. Oldenburg u.
 einen Teil Hannovers**
 von sehr leistungsfähiger, in der Preislage von Mk. 23.— bis Mk. 60.— fabrizierender Süddeutscher Fabrik gesucht.
 Nur branchenkundige, bei Großhändlern u. besseren Detailgeschäften gut eingeführte Sorten belieben sich unter Angabe von Referenzen u. Photographie bei **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** zu melden sub F. H. K. 405.

Verlehnungsh. eine Unterwohn. Obernstr. 28. sofort zu vermieten.
 Auf gleich oder später eine besser möbl. Stube m. Kamin u. Bad zu vermieten. Schriftl. 1.
 Logis für 1. Reute. Mühlentstr. 6.
 Logis i. i. Reute. Kurwidstr. 1.
 Gut möbl. ger. Wohn- u. Schlafzimmer. Hieselstr. 10.
 3. verm. möbl. Stube m. Bad an eine Herrin. Am. Damm 9.
 Zu vermieten ist die schöne u. ruhig belegene Oberwohnung, zwei Wohnzimmer mit Schrankkammer usw. in Heine Wäldersstr. 1. dem Hofplatz gegenüber, zum 1. Mai 1909. Näheres: Schiffer-Weinstraße: S. G. Müller, Donnerstagsmorgens Nr. 67.
 Zu verm. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer. Alsterstr. 67 l.
 Zu verm. frdl. möbl. Stube m. Bett. M. Kirchenstraße 10.
 Verm. Mai Unterwohnung. Radotterstr. 32.

Stellen-Gesuche.
 3. Stundm. i. Arb. Burgstr. 4.
 Barel. Stellung gesucht: für junges Mädchen im Kochen und Schneidern erbeten, event. als Haushälterin. auf sofort; für Dienstmädchen am 1. Mai.
 B. Büchelmann, Bern-B.
 Ein in der Kolonial-, Eisen- und Galanteriewaren- u. Branche durchaus kundiger
junger Mann
 sucht per Januar oder April n. d. Stellung als Verkäufer oder Kontist.
 Offerten mit Gehaltsangabe unter S. 637 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bäckergehilfe,
 erste Kraft, sucht Stellung; derselbe kann mit allen Arbeiten betraut werden. Eine spätere Uebernahme des Geschäftes nicht ausgeschlossen. Offerten unter S. 629 an die Exped. d. Bl. erb.
 Ein erprobtes jung. Mädchen sucht auf sofort Stellung zur selbstständigen Führung eines landwirtschaftlichen oder städtischen Haushaltes, ev. auch als Köchin im häusl. Offerten unter S. 634 an die Exped. d. Bl.

Offene Stellen.
Männliche.
 Kastele. Gesucht auf sofort oder beliebig ein junger
Schneidergehilfe
 auf dauernde Beschäftigung. G. Gebten.
 Auf sofort
1 Schneidergehilfe.
 Lincol. Amalienstraße 18.
 Ich suche zum 1. Januar einen tüchtigen
 jungen Mann
 für Kontor und Laden,
 Ferner einen
 jungen Mann
 für kleine Reien. Derselbe muß mit beg. Landkundigkeit umgehen können und flinker Bediener sein. Verkaufsartikel: Haus- und Tischengeräte, Hausbedarf, Lein, Leder, Fahrrad etc.
 Nur wirklich freibeh. zuverlässige junge Leute wollen sich mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung von Zeugnisabschriften melden.

J. Egberts,
 Wittmund,
 Eisen- und Kurzwarenhandlung,
 Lese, Seede, Fahrradstr.

Ein tüchtiger Kommissar
 mit Ia. Kenntnissen, findet per 1. April angenehme, mit bezahl. Stellung in besserem Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft im Oldenburgischen.
Ein Lehrling
 kann auch einstellt werden. Bewerbungen unter S. 635 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Gesucht zum 1. Dezember ein **Strassenreiner** für das Grundsitz-Gartenstr. 13. Meldungen vormittags 9-11 Uhr.
 Für mein Manufaktur- und Modewaren-Geschäft suche ich einen
Lehrling
 mit guter Schulkenntnissen.
 A. S. Ritter, Dofl.
 Gesucht ein Diener oder Malerlehrling.
 A. Peters, Malermeister.
 Verarbe. i. Oldb. Gesucht auf sofort ein junger **Sattlergehilfe.**
 Stellung dauernd.
 August Eden.
 Rodenkirchen. Für mein Kolonialwaren-, Eisen- und Galanteriewaren-Geschäft suche ich Diener einen
Lehrling
 mit guten Schulkenntnissen.
 A. Mohmann,
 in Firma C. Schuder.
 Suche zu Diern 1909 für mein Geschäft:
 1 Lehrling ———
 m. Berechnungskosten für einj. freiem Militärdienst.
 Carl Meenen, Grottenstr. 5.
 Glatfeld. Gesucht auf sofort ein junger **Beselle**
 für meine Schlächtere mit Kraftbetrieb.
 St. Wobelsch, Steinstr. 7.

Weibliche.
 Gesucht auf sofort ein Mädchen für Küche u. Haus. Ein zweites Mädchen wird gehalten.
 Frau Hofrat Dr. Brunsman.
**Ausgebildete
 Wogenpfelegerin**
 per Mitte März gesucht. Off. u. E. 20 an die Redakteur.
 Gesucht auf sofort für kleinen Haushalt ein tauberes, besseres **Mädchen**, welches zu Hause schlafen kann. Anmerkungen in Wütters Annoncen-Expedition.
Mädchen
 oder einfaches jg. Mädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht für 1/2 oder ganze Tage zur Aufsicht über eines kleineren Kindes. Offerten unter S. 636 an die Exped. d. Bl.
Brake i. O. Auf Mat gesucht ein ordentliches Mädchen, das Offern die Schule verläßt.
 Fr. Bruns, Breitenstr. 24.
 Gesucht auf sofort ein junges Mädchen bei Kommissararbeiten gegen Gehalt für kleinen Haushalt.
 Frau G. Schille, Schmittstr. 3.
 Vermögend. Beamt. sucht Fr. n. umt. 27. J., zur Zeit. arch. Landwirtsch. Landwirtsch. m. Vermögen, bevorzugt, da Heirat nicht ausgeschlossen. Offert. mit S. 630 an die Exped. d. Bl.
 Schulkinder (ev. mit einigen Kindern) bel. ein. Mann für leichte Hausarbeiten gesucht. Offerten unter B. 98 Hülse Langestr. 20.

2. Beilage

zu Nr. 325 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 23. Novbr. 1908!

Verammlung des Vereins für das Fortbildungsschulwesen.

Oldenburg, 23. Nov.

Sonnabend nachmittag tagte im Saale des Sotels Graf Anton Günther die alljährlich im Herbst stattfindende Verammlung des Vereins der oldenburgischen Fortbildungsschullehrer, an der sich auch viele Gäste beteiligten. Als Vertreter der Regierung war Regierungsrat Tenge zugegen. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Schulvorsteher Harmjanz-Dehnenborst, die Anwesenden begrüßt hatte, hielt Regierungsrat Tenge eine kurze mit großer Befriedigung aufgenommene Ansprache, in der er einen ersten Kursus für kaufmännischen Fortbildungsschulunterricht in Aussicht stellte. Sodann machte der Vorsitzende eine Reihe von Mitteilungen, besonders die, daß der Verein unter günstigen Bedingungen sich dem heutigen Verein für Fortbildungsschullehrer angeschlossen habe und damit seine Mitglieder u. a. in den Stand gesetzt seien, das Organ des Vereins, „Die deutsche Fortbildungsschule“, für den billigen Preis von jährlich 3 M. zu beziehen. Leider hätten noch viele Mitglieder sich diese Gelegenheit nicht zu Nutze gemacht, aber hoffentlich folgten sie bald nach. Direktor Dr. Mehnert erriktete sodann Bericht über den diesjährigen Kursus für gewerbliche Fortbildungsschullehrer. An demselben haben 30 Lehrer teilgenommen. Es sei damit zu rechnen, daß nach drei bis vier Jahren sämtliche Fortbildungsschullehrer diesen Anfangskursus absolviert hätten, und könnte dann mit einer Erweiterung der Kurse begonnen werden. Die Rechnungsablage hat einen günstigen Abschluß ergeben, dem Kaiserwürde Entlassung erteilt. Der bisherige Krüger der Rechnung, Lehrer Schräge-Brake, wurde wiedergewählt. Es wurde beschlossen, fortan die Beiträge, die für forpberichtliche Mitglieder mindestens 10 M., für persönliche Mitglieder, wie bisher, 1 M. pro Jahr betragen sollen, sowie das Abonnementgeld für die Zeitung im voraus bis zum 15. Dezember zu heben und Fehlbeträge durch die Post einzuziehen zu lassen. Die Rechnungen aus 1904 und 1905 werden als ausgehändig betrachtet. Zum Vertreter des Vereins wurde der Vorsitzende gewählt und ihm ein Tagelohn von 15 Mark bewilligt.

Direktor Dr. Mehnert hielt einen sehr befallig aufgenommenen Vortrag über den „Mehrunterricht“ in der gewerblichen Fortbildungsschule. Mehnert betonte, daß der Mehrunterricht in der Fortbildungsschule in den Dienst des Berufslebens der Schüler zu stellen und der Lehrgang so einzurichten sei, daß innerhalb einer methodischen Einheit doch eine gewisse Systematik erkannt werden könne. Leider gäbe es unter den vielen erschienenen Fortbildungsschulredenbildern noch nicht eins, das sich zu einer erwünschten Methodik verstanden habe. Mehnert führte eine Reihe von Beispielen dafür aus einem der besseren Werke vor. Es sei zwar schon vieles besser geworden auf dem Gebiete des Mehrunterrichts in der Fortbildungsschule, aber es müßte noch viel mehr geschehen, damit es von dem Nachwuchs des Handwerkerstandes nicht so oft heißen könne, die Handwerker können nicht rechnen.

Eine Debatte über diesen Punkt wurde nicht gewünscht, ein Beweis, daß die Verammulung sich mit Dr. Mehnert und seinen Vorfesungen eins wußten.

Nach einer kurzen Pause nahm Fortbildungsschullehrer Zahn-Oldenburg das Wort zu einem einleitenden Referat betreffs der Ausprache über sexuelle Beziehungen in der Fortbildungsschule. Eine rage Debatte ließ erkennen, daß die Verammlung mit dem Referenten der Ansicht war, eine gewisse sexuelle Aufklärung müsse den Schülern werden, jedoch ist dazu nicht der Lehrer berufen, sondern der Arzt. Regierungsrat

Tenge regte an, diese Frage, die eine besondere Erwägung erheische, auf die Tagesordnung der nächstjährigen Verammlung zu legen. Es wurde dem Vorstande überlassen, in welcher Weise er sie dann zur Erörterung bringen will.

Eine von dem technischen Sekretär Vogel der Kaiser-Werk zu Wilhelmshaven entworfene bezw. geordnete Serie von Zeichnungen, die einen fortschreitenden Lehrgang im Zeichenunterricht darstellt, wurde von Dr. Mehnert sehr empfohlen. Die Feststellung des Termins zur nächsten Verammlung wurde dem Vorstand überlassen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Heroldenszeichen versehenen Originalschriften ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 22. November.

* Die Spieloper „Martha“ von Flotow wird hier am Großh. Theater am 13. Dezember zur Aufführung kommen.

* Ausbildung der Reserve-Offiziere und Reserve-Offizier-Aspiranten der Infanterie. Die endgültige Einführung der in den letzten Jahren veränderten auf dem Truppenübungsplatz in Wunstorf und auch auf anderen Truppenübungsplätzen abgehaltenen Ausbildungskurse für alle Reserve-Offiziere und Reserve-Offizier-Aspiranten der Infanterie, Jäger und Schützen wird demnächst mit Geltung vom Jahre 1909 an erfolgen. Die älteren Reserve-Offiziere der Infanterie sollen in Zukunft zu Übungen eingesetzt werden, wenn ihre Regimenter auf den Truppenübungsplätzen anwesend sind. Hierbei sollen u. a. auch die als Kompanie-Führer für den Mobilkommando in Aussicht genommenen Offiziere des Beurlaubtenstandes Mitunterricht auf abkommandierten Dienstposten der Kavallerie erhalten.

* Mittmeister v. Schwinge, der in das Old. Drag.-Regt. Nr. 19 versetzt worden ist, hat seine militärische Laufbahn in dem Infanterie-Regiment Nr. 14 in Kassel begonnen. In diesem wurde er 1893 zum Leutnant befördert. 1897 erfolgte seine Versetzung in das Infanterie-Regiment Nr. 6 in Leobnitz und Raibitz. Schon zwei Jahre später trat er zum 1. Garde-Dragoon-Regiment Königin Victoria von Großbritannien und Irland über und verblieb in diesem bis zu seiner jetzt erfolgten Versetzung in das hiesige Dragoon-Regiment. Sein Patent zum Oberleutnant datiert vom 30. Mai 1902. Mittmeister v. Schwinge ist Inhaber des Ehrenritzenkreuzes 2. Klasse mit der silbernen Krone des Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig.

* Totenfeier. Der geistliche Sonntag galt der Erinnerung der Toten. Die Kirchhöfe hatten dabei zahlreichen Besuch, und die meisten Gräber erhielten als Zeichen der Erinnerung an die, die sie becken, neuen Schmuck. Der Tag birgert sich als Gedenktag an die Toten hier immer mehr ein.

* „Neu her!“ Auf Anregung mehrerer Herren wurde am vergangenen Freitag hier am Plage ein Kloostschiffverein gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Kaufmann Hanjüng, zum Schriftführer Buchhalter Duhm, zum Kassierer Rentner Jasper gewählt. Als Vereinslokal ist das Egbertsche Restaurant bestimmt, woselbst an jedem Freitagabend die Zusammenkünfte des Vereins stattfinden. Wer sich für diese Sache interessiert, wolle sich daselbst einfinden. Solcher Sport ist ja nur zu empfehlen.

* Auf der Tagesordnung der morgigen Stadtratssitzung steht auch die Frage der Anstellung des Oberlehrers Dr. Warfelmann an der Oberrealschule.

* Ein Einbruchdiebstahlverbrechen wurde vor einigen Nächten auch in dem Schulwarenhause des Herrn G. (Inhaber L.) an der Langenstraße verübt, indem die Einbrecher mit einem Glasfenster ein Stück aus dem im Hauseingange befindlichen Seitenteile des Schaufenters herauszuheben versuchten.

Glücklicherweise haben die Diebe aber unerrückter Sache wieder abgesehen müssen, da ihnen die Spiegelreflexe ankamend zu hart und widerstandslos geworden ist. Die mit brauner Seife beschmierte Fensterreflexe kennzeichnete die von den Dieben zurückgelassenen Spuren. Man hat es annehmend mit einer sich hier oder in der Nähe aufhaltenden Diebesbande zu tun.

* Schleiter. Ein in hiesiger Stadt wohnender Produktenfändler, der schon seit längerer Zeit im Verdacht stand, Sachen aufzukaufen, von denen er wissen oder annehmen mußte, daß sie nicht auf ehrliche Art erworben waren, ist jetzt wegen Schleiter zur Anzeige gebracht. Schon seit längerer Zeit waren beim Infanterie-Regiment fortgesetzt Patronenbüchsen-Diebstähle in bedeutendem Umfange ausgeführt, ohne die Täter zu ermitteln und über den Verbleib der Büchsen etwas in Erfahrung zu bringen. Erst nachdem unsere Polizei von den Diebstählen in Kenntnis gesetzt und mit den Nachforschungen betraut wurde, ist es jetzt gelungen, den in Verdacht stehenden Produktenfändler dem Schleiter zu überführen. So unter anderem konnte man ihm nachweisen, daß er den größten Teil der gestohlenen Büchsen, man spricht von mehreren 100 Kilogr., an eine auswärtige Firma verschickt hatte, ohne hieron auch nur ein einziges Kilogramm, wie es den Vorchriften entspricht, in sein Geschäftsbuch eingetragen zu haben. Ob er die Namen der Unteroffiziere, von denen er, wie er behauptet, die Patronenbüchsen gekauft haben will, noch angeben wird, muß noch erst abgemerkt werden, da er bislang sich hierzu noch nicht hat entschließen können.

* Rößlicher Tod. Eines unerwartet schnellen Todes starb gestern der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Hotelier Humke hier, der früher lange Jahre Wirt im Theaterrestaurant und in den letzten Jahren Besitzer von Lichtmanns Hotel war. Gestern vormittag war G. noch gesund und wohl, und gestern früh nach Mittag fand man ihn tot in seiner Kammer.

* Die Seile sind geöffnet. Infolgedessen sind die Niederungen an der unteren Munte teilweise unter Wasser gesetzt und gleichen einem ausgedehnten See. Ueber der großen Wasserfläche tummeln sich Ballerhögel der verschiedensten Art, namentlich werden Wildenten und Wildgänse dort beobachtet. Die letzteren waren übrigens in diesen Tagen in großen, nach Süden ziehenden Zügen zu sehen. Danach scheint also wieder Frost im Anzuge zu sein.

* Fußball. Das geistliche Bezirksfest Germania I gegen Osterburg I endete mit dem hohen Siege Germanias von 8:0 Toren. Mit diesem Siege hat die erste Mannschaft Germanias die Herbstserie der Bezirksmeisterschaftsspiele außerordentlich erfolgreich beendet, indem sie sämtliche Bezirksspiele gewann und dabei 29 Tore erzielte und nur 2 verlor.

§ 175. In der Schöffengerichtssitzung am letzten Sonnabend wurde ein Arbeiter, der sich vor kurzem Verhaftungen gegen den § 175 des Strafgesetzbuches zu schulden kommen ließ, mit einem Monat Gefängnis bestraft. Was noch erinnerlich, verging sich der Verurteilte mit einem Schiedsgericht in einer hiesigen Wirtshaus in Abwesenheit des Arztes.

* Ein Unglücksfall ereignete sich am letzten Freitag. Die 13jährige Tochter des Schneidemeisters L. kam beim Turnen so unglücklich zu Falle, daß sie sich beidearme ausrenkte. Turnlehrer B. legte dem Mädchen den ersten Verband an.

* Ein humoristischer böser Buben-Vall wird am nächsten Sonntag im Ziegelhof veranstaltet. Die Säte werden mit hundert von Wildern, nach den Originalwerken von Wilhelm Busch von Künstlern angefertigt, dekoriert. Auch werden in den Tanzpausen allerhand humoristische Veranstaltungen stattfinden.

a. Der katholische kaufmännische Verein Oldenburg feierte gestern Abend im „Hotel zum Kronprinzen“ sein 19. Stiltungsfest. „Gott grüße Dich, kein anderer Gruß doch so zu aller Zeit!“ — Mit diesen Worten hieß der erste

Eala frya Fresena.

Erzählung von Celeste von Hippel.

6) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Meine Mutter wird sich schwer hineinfinden! Sie, Amuth, Sie würden es fertig bringen, daß sie Marietta in Gijte bei sich aufnehme. Sie vermögen alles über sie. Bereiten Sie sie vor, erzählen Sie ihr von Mariettas Schönheit, von meiner Liebe zu ihr, und daß die Kleine in schlichter Dankbarkeit die Mutterhand küssen wird, die ihr die bietet. Neben Sie auch mit Marietta, bevor Sie gehen, damit Sie aus Ihrem eigenen Urteil heraus ihr den Weg zu bahnen vermögen.“

Sie wenden um, nachdem sie weit hinaus gewandert sind, bemerken an Debos Strandkorb.

Marietta und Du-Mesnil stehen ihnen gegenüber und schneiden vrollige Grimassen der Ermüdung.

„So müde, Signor“, sagt die Kleine; „in der Morgenfröhe ist sich's besser im Strandkorb, als zu wandern wie für Geld!“

„Kommen Sie“, fordert Amuth die Stalienerin auf, „wie wollen den Herren den Rückweg zu den Strandkörben zeigen, dort können wir weiter mit ihnen plaudern!“

Ueber Mariettas Jüge fliegt ein Ausdruck geschmeichelter Trümpfen, während sie neben der hohen Gestalt in herzlich schwebenden Schritten einhergleitet.

„Wo hast Du eigentlich den drohlichen schwarzen Satan aufgebahrt?“ fragt Du-Mesnil seinen Kameraden.

„Ja bitte, Du-Mesnil, rede nicht so von Signorina Nabrucci; sie steht mir nahe und ich habe die Absicht, sie nach Alexium einzuladen.“

„Alexium, was keine faulen Bißel! Die in Alexium! Zum Schrecken tömisch! Aee, alter Junge, die gehört aufs Trapez oder ins Dingeltangel, aber nicht zu unser einem!“

Auf Edensletts Stirn schwillt die Fornesader und er erwidert heilig:

„Daß sie zu unsernem gehört, werde ich Dir und Euch allen zeigen! Ich begreife Euch nicht! Auf der einen Seite schwärmt ihr für alle Neuerungen, auf der anderen hennmt ihr Euch, wenn einer mal in der Praxis die alten Semmstände in die Kumbekammer wirft!“

„Da bist Du auf dem Holzwege, Alter! Ich bin der Letzte, der engstirnig dächte. Aber — Dein Urteil in Ehren — hier machst Du ein K für ein U! Holt Dich überumpeln lassen! Komm mir's nicht übel! Ich zum Beispiel reiche Dir an Solidität nicht das Wasser, an Klugheit erst recht nicht, aber so solchen Wagnis würde ich mich trotz allem meines Leidens nicht verweigern. Dazu bin ich zu sehr Nummer Sicher. Sinnlos wie ein Hund warst Du ja immer, das seih für Friesen vom Nordsee-deich alle. Weil Ihr es treu und ehrlich meint, glaubt ihr — andere fäken es auch! Ihr kommt aus Eurem Seewind nicht heraus und fect die Nase nicht in die verderbte Welt weiter unten, wo die Sonne heißer brennt und die Menschen lügen und betrügen aus Pflaster der Bosheit — je nachdem. Na, nichts für ungut, meine Meinung hab' ich Dir gesagt — handle danach!“

Sie sehen beide auf die verschiedenen Erscheinungen vor sich. Die kleine Italienerin hat Miße, gleichen Schritt mit ihrer hochgewachsenen Nachbarin zu halten.

„Nord und Süd“, sagt Du-Mesnil, „mir ist der Norden lieber! Im Ernst, Deine Landsmannin ist ein herrliches Geschöpf, beneidenswert der Mann, der sie erwirbt.“

„Also keine Chance für die Oldendorps?“ sagt Debo mit einem Anflug von Necker.

„Keine, absolut keine! Es war mein gewohnter Dusef, daß ich nach Borkum ging und nicht nach Nordberney.“

„Und die Seehundsjagd?“

„Lumpig, hab' anderes zu tun! — wenn mir das glückt, dann werd ich ein anderer, — Strich mach ich unter meine Lebensrechnung und lauge ein neues Leben an! Cala frya Fresena! Versteht Du? Das werd ich; Ein an! Cala frya Fresena! Versteht Du? Das werd ich; Ein an! Cala frya Fresena! Versteht Du? Das werd ich; Ein an! Cala frya Fresena! Versteht Du? Das werd ich; Ein an!“

Sie sind bei der Strandkorbkolonie angelangt und stellen sich vier Körbe dicht an der See zusammen. Es will kein Gepräch in Gang kommen. Etwas Ständendes liegt zwischen ihnen. Marietta bohet mit dem langen, spitzen Stoch ihres roten Sonnenfchirmes Löcher in den feuchten Sand und schnellt diesen weit hinweg, ab und zu einen verlegenen Blick auf Debo werfend.

Er erwidert ihm fest und warm. Amuth und Du-Mesnil besorgte Miene begegnen sich im gleichen schwebenden Verlehen.

Endlich stehen sie auf und gehen nach dem Strandhotel, um sich zum Bade zu rüsten.

„Werden Sie auch haben?“ fragt Edensletts-Marietta, welche Du-Mesnil mit einem kochten Köpfticken, Amuth mit annehmender Freundlichkeit, „Adio!“ zuruft. „Nicht heute“, erwidert sie, „nicht heut, ich bin müde, o so viel müde, möchte schlafen den ganzen Tag und armachen morgen früh in Napoli!“

„Warum nicht hier, Marietta?“ fragt Debo leise. Sie zieht die Schultern in die Höhe.

„Weil ich fremd bin hier, und kenne niemand, und weil die Deutschen stolz sind und kalt und glauben, sie wären besser wie wir! O Signor, die blonde, stolze Frau vorhin! Was sie alles gefragt und gefragt hatte! Als ob ich kein Herz und keine Gedanken hätte, sondern nichts weiter wäre als ein Magnoliengweig! Schön zum Ansehen, aber kein Duft und keine Früchte dran! Signor, das ärgert mich. Mar hat mich sehr vermöhnt in Napoli! O, die beste Gesellschaft hat mich geliebt, Contes und Princeses, und mich gefragt, ob ich kann sitzen zu Hause und was ich leise und arbeite! O, wenn ich müß, ich habe Talent für alles, aber befehlen loß ich mir nichts, was ich toll tun! Wir italienischen Frauen sind weiter als Ihr Deutschen. Wir sind stolz und frei, wir sind Königinnen alle, ob wir leben in Sont und Seide oder im Flanelkost und barusch!“

Sie sieht wie eine Färsin aus, den Kopf in den Nacken werfend, aufrecht und gerade sich in die Höhe redend. Debo ist ganz verzaubert.

„Cala frya Fresena“. Stolge Friesin lautet der Gruß! Marietta, möchten Sie's nicht werden? Stolz und frei sind auch bei uns die Frauen. Königinnen, die zu regieren wissen mit klugem Sinn. Von altersher hat man sie geehrt bei uns in Friesland und ihren Mat gehört. Als treue Gefährtinnen hat man sie erwählt und ihnen den besten Platz zugewiesen!“

„Marietta“, sagt er in plötzlicher leidenschaftlicher Aufwallung, die kleine Sand etareisend, „komm mit mir und bleibe bei mir!“

12. Ziehung der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 7. November 1895, am 12. Dezember 1900. Zur bei der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie. Am 7. November 1895, am 12. Dezember 1900. Zur bei der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie. Am 7. November 1895, am 12. Dezember 1900. Zur bei der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

12. Ziehung der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 7. November 1895, am 12. Dezember 1900. Zur bei der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie. Am 7. November 1895, am 12. Dezember 1900. Zur bei der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie. Am 7. November 1895, am 12. Dezember 1900. Zur bei der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Glas-Christbaumerschmuck.

Sort. I. enth. über 300 Stck. gross, echt und bem. prachtl. dinst. Neuheten in unbar. feinst. Ausführung, als wundervollste, mit der neuesten Silbermalerei...

Sort. II. enth. 10 Duzd. nur gross. Sachen in feiner Ausführung ohne Feinm. Sort. III. enth. 60 St. ca. 8 cm. grosse prachtl. reit. Neuheten in meist. weissen Sachen. Sort. IV. Doppelstücken ca. 360 St. zu 6 Mk. I. zwei Familien. Jeder Besteller erhält als Gabe...

Anton Greiner Schusters Sohn, Lauscha S. M. 30

12. Ziehung der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 7. November 1895, am 12. Dezember 1900. Zur bei der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie. Am 7. November 1895, am 12. Dezember 1900. Zur bei der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie. Am 7. November 1895, am 12. Dezember 1900. Zur bei der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

12. Ziehung der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Am 7. November 1895, am 12. Dezember 1900. Zur bei der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie. Am 7. November 1895, am 12. Dezember 1900. Zur bei der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie. Am 7. November 1895, am 12. Dezember 1900. Zur bei der 5. Klasse 219. Kgl. Preuss. Lotterie.



Schönste Landstelle

erzielt man sicher mit Brillant-Glanzstärke

in roten Paketen mit Schutz-Vorlag überall vorh.

Gemeinde Gorfsten.

Das Abbringen von ca. 1/2 Meter Sand am Wege von Friedrichsruh nach Petershagen soll am Freitag, den 27. November d. J., nachm. 4 Uhr, in Klodigeeßers Viehhof aus-

200 lange schiere Birken auf dem Stamm.

ganz vorz. für Drechsl. und Poliermacher geeignet.

100 Haufen Birken und Erlen.

allerbeste Wagendeckel und Polierholz.

Schweine = Verkauf in Wiefelstede.

Wiefelstede. Viehhändler Wesken & Daken hiermit lassen am nächsten

Schweine = Verkauf.

Wiefelstede. Der Herr K. Eilers an Wiefelstede läßt am nächsten

Schweine = Verkauf.

Wiefelstede. Der Herr K. Eilers an Wiefelstede läßt am nächsten

Schweine = Verkauf.

Wiefelstede. Der Herr K. Eilers an Wiefelstede läßt am nächsten

Schweine = Verkauf.

Wiefelstede. Der Herr K. Eilers an Wiefelstede läßt am nächsten

Schweine = Verkauf.

Wiefelstede. Der Herr K. Eilers an Wiefelstede läßt am nächsten

Wagen. Zu verkaufen ein fettes Kalb.

Wagen. Zu verkaufen ein fettes Kalb. W. Hähling, abzugeben. A. Stolop, Kurfürststr. 26. Weg. Fahmann, zu verk. eine zweifelh. falsche Weistelle.

Wagen. Zu verkaufen ein fettes Kalb.

Wagen. Zu verkaufen ein fettes Kalb. W. Hähling, abzugeben. A. Stolop, Kurfürststr. 26. Weg. Fahmann, zu verk. eine zweifelh. falsche Weistelle.

Wagen. Zu verkaufen ein fettes Kalb.

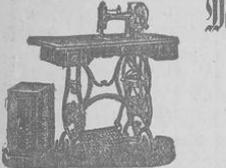
Wagen. Zu verkaufen ein fettes Kalb. W. Hähling, abzugeben. A. Stolop, Kurfürststr. 26. Weg. Fahmann, zu verk. eine zweifelh. falsche Weistelle.

Immobilienverkauf.
 Wir sind beauftragt, die **Lambrecht'sche Besitzung Lindenstr. Nr. 66** mit Antritt 1. Mai für den billigen Preis von **18,000 Mk.** bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause nebst großer Werkstelle.
 Rud. Meyer & Diekmann.

Verkauf
 eines schönen Wohnhauses.
 Koh. Sasse in Oldenburg hat uns beauftragt, seine daselbst am Scheideweg in sehr schöner Lage belegene **Besitzung**, bestehend aus: dem zu zwei separaten Wohnungen eingerichteten, nach fast neuen Wohnhaare nebst Stall u. 3/4 Sch.-S. großen schönen Garten öffentlich meistbietend zu verkaufen.
 Deiter und letzter Aufstoß findet am **Mittwoch, den 25. Nov. d. J.,** nachmittags 6 Uhr, in **Woc. Brunen's** Wirtschaft am Scheideweg statt. Die Bedingungen sind sehr günstig.
 Käuferhaber haben ein **Bernhd. & Georg Schwarfing**, Overden-Oldenburg, Hauptstraße 3.

Holz-Auktion auf Gut Voh.
 Majede, Herr Geheim. Defonominerat Ruch auf Gut Voh löst am **Donnerstag, 26. Novbr.,** nachm. präz. 1 Uhr an, in seiner Feste auf Lonerberg: 200 Arn. Eichen, vorzüglich Bau-, Wagen-, Heu- und Fischholz, 50 Arn. Buchen, Kuchholz, 50 Birken u. Erlen, Kuchholz und Brennholz, mehrere starke Laanen zur Ablungstritt verkaufen.
 Veranlassungsort: **Gras' Gehöft, Overden**, 3. Dezen. Mitt. Sühnerhall m. Auslauf billig an verf. Krichbojowa 2. oben.

Bestellungen auf Kunstdünger, Gustav Wiemken
 welcher frei Haus geliefert werden soll, werden jetzt erbeten.
Selegenheitskauf.
 Aufbaum Schlafzimmer-Einrichtung: 2 St. 1/2 sch. Bettm. Matr., 2 Nachtschr. mit Marmorplatte, Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegel, gr. Kleiderdressant, Steigl. m. Sp.; ferner gr. Patent-Ausziehstisch, feiner Herren-Schreibtisch und Büchereidressant, gr. Buffet; alles Buchbaum. — Antik, mah. Tisch, oval; gr. 2 für Kleiderdressant.
 Alles wertvoll, vorzügl. erh. veränderungsh. billig.
Kaufstr. 7. Gezeffen 4. 3. vert. e. 6 Mon. a. Joh. Haushund. D. Henke.



Unübertroffen in Leistung, Ausdauer und einfacher Handhabung.
 Die Original Victoria-Nähmaschinen sind das vollendetste Produkt moderner deutscher Präzisions-Arbeit. Die Original Victoria-Nähmaschinen sind mit allen wirklich praktischen Neuerungen versehen, nähren vor- und rückwärts und einen unvergleichlich schönen, festen Stich in allen Stoffen, sie nähren selbstständig ohne Störung über die dichtesten Nähte und eignen sich ganz besonders zum Stopfen und Kunststicken.
 Die Original Victoria-Nähmaschinen sind einfach, praktisch und dauerhaft und wegen ihrer vielen allgemein anerkannten Vorzüge das Ideal einer jeder Hausfrau und Schneiderin, nämlich stets zuverlässige, fast nie reparaturbedürftige, leicht, schnell und geräuschlos laufende Nähmaschinen.
 Keine Hausfrau! Ausführlicher Katalog gratis! Keine Agenten!
 Gründlicher Unterricht gratis! Teilzahlung gestattet! Fachmännische Garantie!
 Alleinvertrieb der Original Victoria-Nähmaschinen für Groß-Oldenburg und Distriktland.
 Feinmechanische Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Heinrich Munderloh, Oldenburg i. Gr., Haarenstraße 52.

Blumenladen Kasinoplatz 1a.
 Den verehrten Einwohnern von Oldenburg, Oldenburg und Umgegend die höf. Mitteilung, daß ich Kasinoplatz Nr. 1a ein Blumen Geschäft eröffnet habe. Ich empfehle Bänder jeder Art in geschmack. Ausführung, blühende Topf-, sowie Blattgewächse und Schnittblumen in schöner Beschaffenheit. Durch wenig Betriebsunköten bin ich in der Lage, die Preise recht billig zu setzen. Ich bitte höflichst, mich gütigst unterstützen zu wollen.
 Mit vorzügl. Hochachtung
H. Käthe,
 Gärtnerei: Alexanderstraße, gegenüber dem Friedhof.

Kaufmann oder Gewerbetreibender kann sich durch Uebernahme einer ersten Vertretung ...
 vorzügliche Position schaffen. Ausführliche Bewerbungen erbeten unter Chiffre V 9490 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

Gichheitler.
 Wegen Mangelung des Feldes werden Gichheitler in allen Größen, bester Qualität, zu besonders billigen Preisen abgegeben. Bestellmagen für Krüchelpflanzungen jetzt erbeten.
 Verwalter G. Quers, Garthols b. Zwischenahn.

Frühjahr Brauntweihefe, Gustav Wiemken, auch für Bierverkäufer, stets vorrätig bei **Langestr. 71.**
Nichthatten. Empfehle meinen angeforderten **Herdbuchstier** zum Deten. **Seiner Einemann.**
Kursus 10 Mk.
 Zum 1. Dezb. können noch einige Damen an Unterricht bei eigener Arbeit teilnehmen. Unterricht ganze Tage, auch Besuchen. Erfolg garantiert. Näher- und Zuschnidelehre **Philosophenweg, ab Jägerstr.**
Neue Sofas, garantiert gut gearbeitet, billig zu verkaufen.
Fr. Rudolph, Postleier, Kurwischstr. 1.
Uhren, die nicht gehen, werden, taggemäß u. preisw. repar. **F. Meyer, Heilgeistwall, Reparatur-Werkst. 1. Rang.**
Speisekartoffeln, (magnum bonum), Scheffel 1,10 M., Zentner 3 M., **S. Greger, Kurwischstr. Ecke Mottenstr.**

Wormser Dombau-Lotterie, Ziehung 7. Dez. und folgende Tage. Lose à 3 M., Porto und Liste für auswärts 30 S., Nachnahme 25 S. mehr, sind zu haben bei Otto Wulff, Oldenburg, Staust. 14.
Wormser Dombau-Lotterie, Ziehung 7. Dez. und folgende Tage. Lose à 3 M., Porto und Liste für auswärts 30 S., Nachnahme 25 S. mehr, sind zu haben bei Otto Wulff, Oldenburg, Staust. 14.

Man vergleiche die Preise und erprobe die Qualität!
Original Victoria
 Schwingschiff, Zentralschiff, Rundschiff.
 Unübertroffen in Leistung, Ausdauer und einfacher Handhabung.
 Die Original Victoria-Nähmaschinen sind das vollendetste Produkt moderner deutscher Präzisions-Arbeit. Die Original Victoria-Nähmaschinen sind mit allen wirklich praktischen Neuerungen versehen, nähren vor- und rückwärts und einen unvergleichlich schönen, festen Stich in allen Stoffen, sie nähren selbstständig ohne Störung über die dichtesten Nähte und eignen sich ganz besonders zum Stopfen und Kunststicken.
 Die Original Victoria-Nähmaschinen sind einfach, praktisch und dauerhaft und wegen ihrer vielen allgemein anerkannten Vorzüge das Ideal einer jeder Hausfrau und Schneiderin, nämlich stets zuverlässige, fast nie reparaturbedürftige, leicht, schnell und geräuschlos laufende Nähmaschinen.
 Keine Hausfrau! Ausführlicher Katalog gratis! Keine Agenten!
 Gründlicher Unterricht gratis! Teilzahlung gestattet! Fachmännische Garantie!
 Alleinvertrieb der Original Victoria-Nähmaschinen für Groß-Oldenburg und Distriktland.
 Feinmechanische Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.
Heinrich Munderloh, Oldenburg i. Gr., Haarenstraße 52.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
 Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875. Unter Garantie der Stuttgarter Mit- u. Rückversich.-Aktiengesellschaft. — Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.
Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.
 Prospekt, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst u. kostenfrei durch General-Agentur für Oldenburg und Umgegend: früher Bahnhofstrasse 12, jetzt Fr. Bartels in Oldenburg, Schäferstrasse 7.
 Gesamtversicherungsstand über 740,000 Versich. Vertreter aus allen Ständen überall gesucht. Monatlicher Zugang ca. 6,000 Mitglieder.

BESTER-MAGENLIKÖR I - Prämiiert auf allen beschiedenen Fach- u. Welt-Anstellungen.
Greve-Stirnberg's
 ERFUNDEN 1859
 Alter Schwede, Bonn a. Rh.

Wormser Dombau Geld-Lotterie
 Ziehung 7. u. 8. Dezem. 7266 Geld-Gewinne bar ohne Abzug Mark
230000
 4 grosse Hauptgewinne
60000 Mk.
40000 „
20000 „
10000 „
 Lose à 3 Mk. Porto u. Liste nach versendet das General-Debit **Lud. Müller & Co.** München, Nürnberg. Zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und bei den lgl. preussischen Lotterie-Einnehmern.
 Ferner hier zu haben bei: Otto Wulff, Staust. 14, J. Bierfischer, Haarenstr. 18, Otto Sasse, Langestr. 36, Georg Sieken, Gortopstr. 11, H. Bohlen Ww., Schüttingstr. 13.

Bilder-Einrahmung
 geschmackvoll, billig, schnell in eigener Werkstatt. Größte Sorten - Auswahl.
Carl G. Oneken's Hofkunsthdlg. Achternstraße 33.

Zu kaufen gesucht Bierverlag mit Grundst., ev. auch mit Kolonial- u. Geschäft verb. Off. mit gen. Preisang. uml. r. unt. S. 623 an die Exp. d. Bl. erbeten.
 1 Sofa, Ausziehisch und 4 Stühle bill. z. v. Humboldtstr. 21.

Billig abzugeben
 (möglichst geschlossen):
 Alte Türen, Fenster, Geländer, kleine Treppen, 2 Lucaslampen, 2 elektrische Lampen, 1 kleiner Gasmotor, alte Eisenteile, diverse Herrenstofffiguren (ganze Figuren) etc. etc.
A. G. Gehrels & Sohn, Staust. 25, Seifen-Eingang.

Vereinigte Bugier- und Frachtschiffahrt-Gesellschaft, Hamburg.
 Regelmässige Dampfschleppschiffahrt zwischen **Oldenburg u. Hamburg** jede Woche einmal.
 Regelmässige Schleppschiffahrt zwischen **Hamburg u. Bremen Emden-Dortmund;** bei Bedarf auch nach anderen Häfen der Nord- u. Ostsee.
 — Vermittlung von Leihstern. —
 Nähere Auskunft wegen Fracht u. erteilt **G. Linnemann, Oldenburg i. Gr.**
 Verwaltung der städt. Hafen-Lagerhäuser, — Annahme von Gütern für kurze und längere Lagerung — zu billigsten Preisen.

Kaiseroel
 nicht explodierendes Petroleum vollständig wasserhell.
Unübertroffen in Bezug auf **Feuersicherheit Leuchtkraft Geruchlosigkeit Sparsames Brennen.**
 Beim Gebrauch des Kaiseroels ist selbst beim Umfallen der Lampen **Feuersgefahr ausgeschlossen.**
 Echt zu beziehen durch: **E. G. Büsing & Co.,** Hoflampenfabrik, Haarenstraße 46/48.

Gleich einem Siegeszug eroberte „**Manulin**“, das moderne Waschmittel, der **Frauen Lob und Gunst!!**
 Brillante Wäsche durch Kochen ohne Weiben. Ausfrauen! Verlangt ausdrücklich „**Manulin**“, Patentamtlich geschützt! Garantiert unübertroffen!
 Alleinige Fabrikanten: **Oldenb. Chem. Fabr. S. W. Querschöf.**
 Zu f. gel. Nonn-Bez. Aquarium, Laterna-magica, Ruppenweg, Off. u. S. 624 a. d. Exp. d. Bl.
 Zu vert. **Soierkast.** Aug. Saake, Diebichseld.
 Zu vert. 3 echte Forterrier u. 4 Jagdhunde, Alter 6 Wochen. Oldenburg, Uferstr. 28.
 Billig zu verkaufen ein gut erhaltenes großes **Kachelofen und ein irischer Ofen** (Quercand), Rathparmentstraße 1.